Bavar.
614

Bavar. 614

Bavar 614

Die National-Geschichte der Bayern

von

der Ur- bis auf unsere Zeit,

in

einer gedrängten jedoch bündigen Uebersicht.

Ein

vaterländisches Geschichtsbüchlein

zur

Belehrung und Unterhaltung für Schule und Haus

von

Karl Max Dammer,

Schullehrer und Cantor zu Fürth.

Nürnberg, 1838.

im Verlage der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

182. A B49

Motto:

Ehre dem Ehre gebührt!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Kurzer Vorbericht.

Nach der Religions- und Sittenlehre bestimmt in der That die Vaterlandsgeschichte den nothwendigsten und wesentlichsten Theil der Lektüre für die Jugend und das Volk. Wie eine Bibel sollte auch eine getreue und bündig bearbeitete Vaterlandsgeschichte in jeder Haushaltung sich vorfinden. Da nun aber der Geschäfts- und der vielfach bethätigte Landmann nicht so viel Zeit haben, ein umfangsreiches Geschichtsbuch zu durchlesen, so dürfte ein Büchelchen chronologisch geordnet wie das vorliegende, nicht unwillkommen seyn. Zwar fehlt es an Büchern dieser Art gerade nicht, jedoch dürfte dieses Schriftwerkchen vor manch' anderem dadurch einen Vorzug haben, daß der Leser nur den vornanstehenden Jahrgang aufzuschlagen sich bemühen darf, um das Hauptsächlichste von den Zeit- Kriegs- und Weltereignissen 2c. zu erfahren. — Die so merkwürdig gewordenen Zeitstadien vom 30jährigen Krieg bis auf den in

der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts beendet wordenen großen Völkerkampf wurden umständlicher gegeben. In Allem aber sollte die Sprache einer unbestechlichen Parteilosigkeit, die den Geschichtsschreiber so sehr empfiehlt, hörbar, nirgends der Huftritt einer leidenschaftlichen Eingenommenheit für irgend eine Glaubenspartei zu erspüren seyn.

Und somit glaubt denn der Verfasser Nützliches geleistet zu haben, wodurch er sich das Wohlwollen seiner biedern Landsleute erwerben, und darin eine Anregung finden kann, noch ferner für das Beste der bayerischen Jugend, für Hebung des Gemeinsinns und ächte Vaterlandsliebe zu wirken.

Fürth, den 13. Septbr. 1837.

Der Verfasser.

Vorgeschichte der Bayern.

Ursprung, Sitten, körperliche Beschaffenheit, Nahrung und Wohnplätze der alten Bojer.

Unsere Voreltern welche man von dem Worte „Bois" Bojer d. i. Waldbewohner nannte, sollen einer alten Sage nach, die Livius uns erzählet, aus Gallien dem heutigen Frankreich Jahre vor Christus ausgewandert seyn, und in zwei Abtheilungen unter Bellowes und Sigowes, diejenige unter Ersterem sich jenseits der Alpen, die unter Letzterem aber sich nach dem heutigen Böhmen (ehemals Bojenheim) begeben haben. Von denen die in Bojenheim, und später von den Markomannen gedrückt in der Oberpfalz und an den beiden Ufern des Inns und der Donau sich niederließen, sollen wir heutige Bayern abstammen. Da das Wort „Bois" celtischen Ursprungs ist, so dürfte es keinem Zweifel unterworfen seyn, daß die Celten die Urväter unserer Voraltern waren. Mit den Römern müssen sie schon frühzeitig in Berührung gekommen seyn, denn ihr Anführer Brennus soll

Vor Chr. Geb.

600

395 Rom erobert haben, von welcher Stadt sie sich später
225 zurückziehen mußten; indeß sie
191 aus Italien vertrieben, ihr Vaterland an der Donau wieder aufsuchten, dasselbe aber von den Cimbern und Teutonen
112 v. Christus durchzogen und verödet fanden. Die Römer und spätere Geographen nennen unsere alten Boier (welche selbst wieder in einzelne Völkerschaften, Tauristen, Ambronen ꝛc. zerfielen,) als Bewohner von **Rhätien**, **Vindelizien** und **Norikum**. Unter Rhätien verstand man das heutige Tyrol, unter Vindelizien Schwaben bis an den Lech und von der Donau bis zu den Tyrolergebirgen, und Norikum hieß ehemals das Land vom Lech bis an den Inn, und Oesterreich bis nach Ungarn.

Die Bojer hatten wenig Bildung und waren dem Trunk und dem Spiele sehr ergeben, zeichneten sich aber durch Gastfreiheit, Redlichkeit, Tapferkeit und eheliche Treue aus, und nahmen nach und nach Bildung und bürgerliche Einrichtung von den Römern an. Ihrer körperlichen Beschaffenheit nach waren sie groß, stark und von ausdauernder Gesundheit, weswegen sie ein hohes Alter erreichten. Donnernd war ihre Sprache und voll Trotz ihr Blick. Kriegführen, die Jagd, der Fischfang und die Viehzucht waren ihre Beschäftigung; deshalb auch ihre Speise in Wildpret, Fischen, Milch, Käse, Haberbrod und Holzäpfeln bestand. Die

Kleidung verfertigten die Männer sich aus Vor Chr. Geb.
Thierhäuten, die Frauen aus Leinwand und die Kinder liefen meistens nackt umher. Im Winter wohnten sie in unterirdischen Höhlen, im Sommer in oben mit Moos oder Stroh zugedeckten Hütten. Den Gottesdienst hielten ihre Priester in Eichwäldern und die Weiber derselben gaben sich mit Wahrsagerei ab. Als Heiden, die sie waren, verehrten sie mehrere Götter, z. B. den Thor (die Sonne) die Herta (Erde), und den Kriegsgott Almann. Die Bojer waren ein freies Jäger und Hirtenvolk, und theilten sich anfänglich in zwei Stände, in Freie und Sklaven ab. Aus den Freien entstand später ein dritter Stand, der des Adels. Jeder erwachsene und freie Mann zog ins Feld. Man hatte Fußvolk und Reiterei; die Waffen bestanden in einem Panzer, kleinem Schilde, Schwerte, Spieß und Bogen.

Sie wählten sich in der Urzeit ihre Anführer selbst aus ihrer Mitte, aber 15

v. Chr. Geb. wurden sie den Römern zinsbar, d. h. die Römer rissen die Oberherrschaft an sich, von der sie sich obgleich der deutsche Che- Nach Chr. Geb.
ruskerfürst Herman in einer drei Tage langen Schlacht den römischen Feldherrn Varus 9

Jahr nach Christus im Teutoburger Wald besiegte, über 400 Jahre lang nicht mehr befreien konnten. Herman selbst ist durch Waffenbrüder der Alleingewalt verdächtigt im 37sten Jahre

Nach Chr. Geb. seines Lebens umgebracht worden. Um dieselbige Zeit
64 begann die erste Christenverfolgung unter der Regierung des Kaisers Nero und erstreckte sich von der Hauptstadt Rom aus, über alle römischen Provinzen, also auch über Bojerland. Ob einzelne Bojer schon damals Christen waren, ist nicht bekannt; so viel aber ist gewiß, daß nach 200 Jahren
260 nämlich, durch römische Kriegsknechte die göttliche Jesulehre im rhätischen Hochlande und in den bojischen Ebenen theilweise bekannt geworden ist, indeß christliche Bischöfe und Priester wie z. B. die hl. Inventius, Syrus, Maximilian und Quirin als Gesandte Christi erscheinen. Kaum hatte das Licht des Evangeliums ein wenig zu leuchten begonnen, als auch schon eine neue Verfolgung der Anhänger Jesu von dem Kaiser Diokletian im Bojerland
303 unternommen wurde, grausamer denn je eine war. Doch endlich kommt der Abend der damaligen heidnischen Nacht, das Ende des europäischen Heidenthums, indem Konstantin I. der Große, welcher den Maxentius
306 schlägt und als Sieger den christlichen Glauben annehmend, in Rom einzieht, und das heidnische Reich der Römer zernichtet. — Kaiser Konstantin I. erbaute in Rom
318 die erste christliche Kirche Lateran genannt. Nicht lange nachher nämlich
395 zertheilte Kaiser Theodosius I. das römische

Reich unter seine Söhne Arkadius und Honorius in jenes im Orient (Residenzstadt Konstantinopel,) und in dieses im Occident (Residenzstadt Rom.) Bald darauf schienen die Menschen mit ihren bisherigen Wohnplätzen nicht mehr sich begnügen zu wollen, denn die Hunnen trieben die Alanen, diese mit den Hunnen auf die Ostgothen, die Ostgothen auf die Westgothen, und so kommt es, daß Rhätien, Vindelizien und Norikum von diesen wilden Völkerschaften verwüstend und Alles ausbeutend durchzogen wurden. Die sonst gefürchtete Teufelsmauer wird durchbrochen, Alarich der Westgothe zieht 400
— 408. nach Italien; Alemanen und Sueven machen sich heimisch zwischen dem Lech und dem Bodensee, bis endlich der große Hunnenaufbruch unter dem gefürchteten Attila aus Südrußlands Steppen und Weideländern statt findet. Dieser Attila der sich selbst „Godegisel" d. i. Geisel Gottes nannte, war wirklich ein Mensch sonderbarer Art. „Wohin sein Fuß trat" sagt die Sage, „da wuchs kein Gras mehr." Nie hat man ihn lachend gesehen. Nur beim Ungemach, in Gefahren und Todesängsten heiterte sich seine finstere Seele auf. Da kam dann ein feuriger Glanz in sein Angesicht, schrecklich funkelten dann seine Augen. Dichter, die er an seinem Hofe hielt, mußten ihm Kriegslieder singen wobei den anwesenden Feldherrn das Mark in den Beinen erbebte

und die Soldaten aufspringend die Hände ballten, und in Raserei geriethen. Auf seinem Zuge gegen Gallien kommt er bis Chalons. Hier stößt er auf das Heer der Abendländer und wird
451 geschlagen. 200,000 Leichen bedeckten die Schlachtstätte. Von Rom hielt ihn der Pabst Leo, ein Gott begeisterter Greis ab. Mit dem Tode Attilas zerfiel
453 sein Reich und die kleinen Völkerschaften der Heruler und Rugier, der Scyren und Turcilinger, hausen verwüstend in Norikum, bis endlich Odoaker der Scyren Heerführer, Land von Orestes, dem Vater des Kaisers Augustus Romulus für geleistete Kriegsdienste verlangte, wegen Verweigerung aber Orestes, auf der Flucht getödtet, der junge Kaiser Augustus hingegen nach Campanien verwiesen, und das römische Reich
476 aufgelößt wurde. Nach der Auflösung des römischen Reiches kommen die Bojer unter dem Namen Bojoarier welches so viel als Anbauer, Urbarmacher heißen mag, in der Geschichte vor. Mitten in dieser Verwüstung kommt der heilige Severin von einer Wallfahrt nach dem Morgenlande heimkehrend in Bojoarien
470 an, ohne beständigen Aufenthalt, bald in Passau wo er ein Kloster stiftete (Severins Kloster,) bald in Lorch verweilend. Er war ein Licht, das den Unglücklichen in jener trostlosen Zeit, Rath und Segen spendete. Demüthig und barfuß in grobhaarenem Gewande predigte

er in den Donaustädten ächtes Christenthum. Hochgeehrt von allen kam selbst Odoaker um den Segen flehend in Severins Celle, als er eben im Begriff war eine Reise nach Italien in sein neugegründetes Reich zu machen, wohin er den Leichnam des hl. Severin nach dem 480. erfolgten Tode desselben bringen ließ. Odoaker kehrte später nach den Süddonauländern zurück um die Regierung der Heruler zu stürzen, allein Theodorich der Große raubte ihm 493
Leben und Thron. In der Zwischenzeit dringt Chlodwig Herzog der Franken in Gallien ein, gründet ein Königreich das er Frankreich nennt, schlägt 491. die Alemannen und wird ein Christ unter dem Namen Ludwig. Sein Sohn König Theodobert (Dietbert) bemeistert sich des gothischen Rhätien bis an die bojoarische Grenze, und die Bojoarier treten mit ihm in eine Bundesgenossenschaft, die der übermächtige Franken König allgemach in eine Oberherrschaft zu verwandeln weiß. Es scheint indeß, daß sich die Bojoarier (Bajubarn) bald von der Bundesgenossenschaft und der anmassenden Oberherrschaft der Franken lossagten und dagegen die Freundschaft der Longobarden zu erwerben sich angelegen seyn ließen. Die Grenzen des von den Bojoariern innegehabten Landes kennt man gerade nicht, doch so viel weiß man, daß sie die Stammväter der jetzigen Altbayern waren. Vor dem Ende des 5ten Jahrhunderts standen sie, als ein eigenes Volk da.

Ueber ein Jahrtausend schon schlummern sie den Schlaf des Friedens, aus dem keine irdische Macht, nur Gottes allmächtiger Auferstehungsruf sie erwecken kann. In der Geschichte leben sie noch fort in ihren Nachkommen, mit welchen die eigentliche Geschichte von Bayern beginnt.

Bayerns Geschichte und dessen Herzoge aus dem heimischen Stamme der Agilolfinger und aus verschiedenen Fürsten-Häusern.

Von 555 bis 1180 nach Christi Geburt.

Erste Abtheilung.

Es ist nicht bestimmt zu erfahren, ob der erste Herzog der Bojoarier Garibald I. nämlich, bojoarischen, longobardischen oder gar fränkischen Ursprungs gewesen ist. Wie uns Gregor von Tours ein fränkischer Geschichtschreiber erzählt, ist er

555 als aus dem Geschlechte der Agilolfinger entsprossen Herzog, der Bojoarier gewesen und vermählte sich mit des Frankenkönigs verstoßener Gemahlin Wallrada, welche eine Tochter des Longobarden Königs Wacho war. Herzog Garibald hatte eine sehr fromme und schöne Tochter mit Namen Theodolinde. Der Ruf

von ihrer Schönheit verbreitete sich bald allgemein. Childebert König von Austrasien verlobte sich mir ihr, änderte aber später seine Gesinnung und nun warb Autharis König der Longobarden, ein tapferer Held, um die Hand der Prinzessin Theodolinde. Sie verlebte ihre Jugend am Hofe des Vaters zu Regensburg. Dahin schickte Autharis Gesandte zur feyerlichen Werbung, indeß er im Stillen, um nur recht bald Theodolinden zu sehen, dem Zuge sich anschloß. Niemand kannte ihn, keiner der Seinigen durfte ihn verrathen. So trat er vor den Herzog und sprach: „Der König, mein Herr hat mir besonders aufgetragen, euere Tochter seine Braut recht anzuschauen, damit ich sie ihm beschreiben kann.“ Garibald bewilligte die Bitte und hieß Theodolinden erscheinen. Autharis verwunderte sich über die schöne Gestalt, trank den Ehrentrank mit Theodolinde und ließ hiebei ganz unbemerkt seine Rechte über ihre Wange hingleiten. Der Zweck der Reise war erreicht. Autharis von einem ansehnlichen Gefolge der Bojoarier bis an die Grenze des Landes begleitet, zog heim, und gab sich erst beim Abschiede an der Landesgrenze zu erkennen, indem er sein Pferd anhielt, seine Streitaxt nahm, und einem Baum einen Hieb versetzend ausrief: „Solche Hiebe, führt nur Autharis.“ Die bayerischen Ritter sahen erstaunt zu und eilten nach Regensburg dieß zu berichten.

Kurz nur war die Frist, die Theodolinde an Autharis Seite verleben sollte. Schon nach einem Jahre starb ihr geliebter Gemahl worauf sie, nachdem sie ihren Vetter Agilulf geehlicht hatte, noch 23 volle Jahre mit diesem verlebte, bis sie am 22 Jäner 627. im Rufe der Heiligkeit starb, und zu Menza in der Johanniskirche begraben liegt. Vorher schon, nämlich
595 starb Garibald nachdem er 40 Jahre lang über Bayern (Bojoarien) regiert hatte. Auf ihn folgt
596 — 609 Tassilo I.; er hat schweren Kampf mit den Slaven in Kärnthen zu bestehen. Während der Regierungsjahre dieses Herzogs führt Pabst Sabinian die Kirchenglocken ein
604; indeß schon früher Pabst Theodosius der Große die Choralmusik 590 in den Kirchen eingeführt hatte.

Von
609 — 640. herrscht Garibald II. und führt die vom Majordomus von Landen und dessen Oheim Arnulf von Metz ausgefertigten Gesetze auf Andringen des Frankenkönigs Dagobert I. als bayerisches Gesetzbuch (Leges Bajuwariorum) ein und fördert eifrig das Christenthum, während im Morgenlande der Araber Muhamed den Islam (622. die türkische Religion) stiftet.
615 Eustasius und Agilus verkünden in Bojoarien die göttliche Christuslehre. Mit den Avaren hatte Garibald harten Kampf; wurde jedoch zuletzt Sieger und starb 640.

Von 640
— 680. regiert Theodo I.; nimmt den Glaubensprediger Emmeram welcher die Avaren bekehren wollte in Regensburg freundlich auf. Doch, so freundlich die Aufnahme war, so häßlich war die Behandlung dieses frommen Mannes am Ende. Uta, die herzogliche Tochter hatte ein Verbrechen begangen, wodurch sie sich große Schande, und den wüthendsten Zorn und Haß ihres Vaters, ja vielleicht gar den Tod zuzuziehen Veranlassung gab. Emeram der beste und unschuldigste Mann, gibt aus Mitleid zu der unglücklichen Prinzessin sich als den Urheber an, und wird auf einer Reise nach Rom begriffen, in Helfendorf bei München von Lampert, des Herzogs Sohn, deshalb gräßlich ermordet. Bald kam die Unschuld des Gemordeten an den Tag und Herzog Theodo verbannte Lampert und Uta aus seinem Lande und ließ gleichsam zur Versöhnung zu Ehren des hl. Emeram in Regensburg, ein Kloster erbauen, worin die Ueberreste des frommen Märtyrers begraben liegen. Nach dem Tode Theodo des I. wurde dessen Sohn Theodo II. 680
zum Herzoge von Bayern ernannt. Dieser ruft den hl. Rupert zu sich nach Regensburg und ließ sich mit seiner ganzen Familie und den Vornehmsten am Hofe, von demselben taufen. Viele heidnisch gesinnte Bayern *) ließen

*) Aus dem Namen Bojoarier, entstand nach und nach der Name Bayer, weßhalb wir von nun an,

sich von diesem schönen Beispiele ergriffen, sogleich auch taufen und in den christlichen Religions-Wahrheiten unterrichten. Der Herzog Theodo II. unternahm selbst eine Reise nach Rom, um sich über die Einrichtung der Bisthümer mit dem hl. Vater Pabst Gregor II. zu besprechen. Nach seiner Rückkehr setzte er einen Bischof in Regensburg ein und theilte noch bei Lebzeiten sein Reich unter seine 3 Söhne, wovon der eine Theodobert nämlich, seinen Sitz in Botzen (südlichen Tyrol) Theodobald in Passau, Grimoald in Freising und der alte Vater, den größern Landestheil regierend, in Regensburg angewiesen bekam. Theodo II. starb
717 und hatte noch kurz vorher die Freude den aus Franken gekommenen Bischof Korbinian zu sehen, und empfahl ihn seinem Sohne Grimoald in Freising, bei welchem er auch zusprach und eine liebreiche Aufnahme fand. Korbinian verweilte nicht lange in Freising, sondern setzte seine Reise nach Rom fort, von welcher Stadt er wieder zurückkehrend, wiederholt an den Hof des Herzogs gezogen wurde. Da Grimoald, Pilitrude, die Wittwe seines verstorbenen Bruders Theodobald zur Frau genommen hatte, so wollte der Bischof nicht eher

statt Bojoarien: „Bayern" und statt Bojoarier, „Bayer" setzen wollen, da man den Zeitpunkt nicht anzugeben weiß, von wo an diese neuern Namen üblich wurden.

vor des Herzogs Angesicht erscheinen bis er seine unrechtmäßige Gemahlin entfernt hätte. Grimoald und Pilitrude zeigten sich zur Trennung bereit worauf dann Korbinian dem vor ihm knieenden Fürstenpaare ihre Sünden vergab und mit ihnen unter einem Dache längere Zeit lebte und an einer Tafel aß. Später gab es kleine Zwistigkeiten und der strenge Bischof floh von der Herzogin verfolgt in die Landschaft Majas im heutigen Tyrol.

Von 717
— 737 regiert Hugibert, am fränkischen Hofe erzogen. Ihm sucht seines Vaters Bruder, der Herzog Grimoald das Herzogthum vorzuenthalten; da erscheint der gewaltige Frankenanführer Carl Martell (Majordomus Hausmeier) mit großer Heeresmacht in Bayern und entreißt im ersten Treffen dem Herzog Grimoald Sieg, Herrschaft und Leben. — Herzog Hugibert wird nun eingesetzt, d. h. mit dem Herzogthume belehnt, worauf 732
Carl Martell in einem 6 Tage lang anhaltenden Treffen bei Poitiers den Abdor Rhaman, Emir der Araber aufs Haupt schlägt, so zwar, daß dieser selbst das Leben verliert und mit 375000 Leichen das Schlachtfeld bedeckt. Carl wirkte Wunder der persönlichen Tapferkeit. Ihm wurde der Zunahme: Martell, d. i. Hammer und der unvergängliche Lobspruch beigelegt, daß er der größte Held der Christenheit sey.

737 Winfried (Bonifacius) erscheint in Bayern. Dieser glaubensstrenge Bischof theilt die bayerische Kirche in 4 Sprengeln ein, mit den Bischofssitzen zu Salzburg, Regensburg, Passau und Freising. Dadurch erhielt die geistliche Macht des Pabstes großen Aufschwung. Von

737 — 749 waltet Herzog Utilo; dieser nimmt die ihm anverwandte schöne Prinzessin Childetrudis gastfreundlich auf; und theilt mit ihr eheliches Lager und herzogliche Würde. Unter Utilo (Odilo) wurde auch die erste Schule errichtet, zu Chiemsee in Bayern, durch einen griechischen Mönch Namens Dobda, welcher ihr als Lehrer vorstand. Utilo verband sich des fränkischen Joches müde mit den Feinden der Franken, wird aber von den Letzteren am Lech besiegt und muß neuerdings dem Auslande huldigen und starb 749 als sein Sohn Tassilo II. noch unmündig war. Mutter Childetrudis führt mit Beistand der Großen

749 die Verwesung des Reichs. Pipin genannt der Kurze leitet die Zügel der fränkischen Regierung; wider ihn waffnet sich der dem Gefängniß entsprungene Bruder Grifo, er erobert Bayern, dessen Einwohner es mit ihm halten; bei des gerüsteten Pipins Ankunft aber jedoch sie sich demselben unterwerfen.

Pipin stößt den König Childerich den letzten Chlodwing ins Kloster, läßt sich zu

Soißons vom Volke auf einem Schilde zum Könige aller Franken krönen, durch Bonifacius Hand salben und durch das Haupt der römischen Kirche weihen und gibt aus Dankbarkeit dem Pabste das ehemalige Exarchat oder das große Gebiet von Ravenna und Rom, durch welche Schenkung der Grund zu den jetzigen weltlichen Besitzungen des Pabstes gelegt wurde. Der griechische Kaiser Copronismus überschickte dem neugekrönten Könige Pipin von Frankreich, als Präsent eine prächtig gefertigte Orgel, welche die erste war, deren angenehmer Ton in Frankreich 753
gehört wurde. 754
starb die Herzogin Childetrudis. Tassilo wird von dem fränkischen Hof an den bayerischen gebracht, nachdem er zuvor den Lehenseid geschworen hatte; verweigert aber lüstern nach Unabhängigkeit, die Heerfolge gegen die Watzen, erhält Vergebung und berathet, mit den Großen des Reichs eifrig das Beste seines Volkes. 768
stirbt König Pipin. Ihm folgen die Söhne Karl und Karlmann; letzterer starb 771
und Karl, der der nicht grundlosen Sage gemäß, dem Pipin 742 auf der Reismühle am Würmsee 3 Stunden von der heut zu Tage stehenden Residenzstadt München, von der schönen Maid Bertha geboren ward, wird Alleinherrscher, ein Regent voll Feuer, Kraft und Eroberungslust, zernichtet er

773 das Lombardenreich und setzt sich
774 die alte eiserne Krone aufs Haupt; erobert gegen die Araber
778 die spanische Mark am Ebro, führt 772—803 einen 30jährigen Krieg mit den Sachsen; besiegt und bekehrt dieses Volk sammt dessen Herzog Wittekind; vertilgt
800 die Avaren und wird am Weihnachtsfeste vom Pabste Leo zum Kaiser von Rom gekrönt, und die Bethalle wo solches geschah, widerhallte von dem freudigen und dreimaligen Zurufe des Volkes: „Leben und Sieg Karl Augustus dem von Gott gekrönten frommen, großen und friedbringenden Kaiser von Rom!" Und so hat der Ruhm- und Sieggekrönte es zur höchsten Erdenmacht gebracht und viele nennen ihn zur Lebenszeit schon den Großen. Tassilo, mit dem Hochgewaltigen von Jugend auf erzogen, haßte dessen Herrschaft und verbindet sich mit den Feinden desselben, von eigenem Ehrgeiz und durch den Zuspruch seiner Gemahlin Luitberga dazu gereizt. Tassilo II. muß seinen Lehenseid zu Worms
781 und hierauf am Lech
787 als man sich schon schlagen will, wiederholen, tritt
788 neuerdings mit Karls Feinden in eine Verbindung, wird verrathen, nach Ingelheim geladen, dort des gebrochenen Eides schuldig angeklagt, von dem Fürstengericht zum Tode

verurtheilt, von dem Kaiser aber ins Kloster verwiesen. So endet die Herrschaft der Aglolfinger im Herzogthume Bayern. Niemand weiß mit Gewißheit die Ruhestätte dieses letzten Sprößlings von diesem tapferen Geschlechte noch das seiner Kinder, welche ebenfalls ihr Leben im Kloster endeten. Doch des Herrn Barmherzigkeit wacht über der Asche der Verfolgten!!

Karl eignet sich nun Bayern zu, läßt es von fränkischen Grafen verwalten, führt Gesetze und Schulen ein, und förderte im eigentlichen Sinne das Wohl des Volkes. 801
ist dadurch merkwürdig, daß Egbert ein deutscher aus dem königl. Stamme des westsächsischen Reiches, der erste König in England ward. 814
am 28ten Januar starb Karl der Große als ein 72jähriger Greis, unsterblich durch das, was er als Regent, Held und Bildner der Völker für ganz Europa gewirkt, in der Weltgeschichte. Merkwürdig wie er gelebt, wurde er zu Aachen begraben. Sitzend im vollen Kaiser Ornat, das Evangelienbuch auf dem Schoos, die goldene Pilgertasche um die Hüften, Scepter und Schild zur Seite. Und eine Sage ging aus unter das Volk in alle Lande; „Karl der Große schläft mit seinen Helden an der Tafelrunde, bis sein Bart dreimal herumgewachsen, dann aber nach tausend Jahren steht er wieder auf, und gründet ein neues

fränkisches Reich." Und siehe! gerade nach tausend Jahren stand es da dieses riesige Kaiserreich, gleich dem alten, vom Ebro bis zur Weichsel, von der Tiber bis zur Eyder; der sterbliche Ländereroberer aber, der da aufgehäuft hatte, diese weit ausgedehnte Ländermacht, sollte dieselbe schon im 4ten Monate des nämlichen Jahres das als Ausfüllungspunkt der übrigen 999 die Zahl 1000 ergänzte, mit einem insularischen Ländchen (Helena) welches wie ein Sandkörnchen auf der Weltkarte dasteht, vertauschen, damit bewährt würde was ein schönes Sprüchlein sagt:

Schwach wird mit Recht der Mensch genannt;
Sein Gut zerstreut sich rasch wie Sand.

Nach Kaiser Karls Ableben blieb das Herzogthum Bayern 123 Jahre hindurch bei dessen Nachkommen den

Carolingern.

Von

814 — 817. herrscht in Bayern Lothar, König Ludwig des Frommen Sohn. Ludwig trägt zwar die Kaiserkrone auf dem Haupte, doch aus seinem Geiste weht nicht die alles zusammenhaltende Kraft des verewigten Vaters. Durch Unruhen und Familienkriege verfällt das königl. Ansehen und die Unsittlichkeit tritt mit anwach-

sender Frechheit in den Zirkel des Volksle- bens ein. 817
tritt Lothar die Regierung des Bayerlandes seinem Bruder Ludwig I. ab; im eigentlichen Sinne aber führt sie der Kaiser selbst und überläßt dieselbe erst 825
seinem Sohne Ludwig II. dem Deutschen. Kaiser Ludwig der Fromme freit noch in alten Tagen die junge reizende Welfin Jutta, die ihn mit einem neuen Erben Karl dem Kahlen beschenkte und dem Söhnlein gern das Reich zubringen wollte. Der Krieg zwischen Vater und Söhnen entbrennt. Die große Schlacht 840
bei Fontenay wird durch die Tapferkeit der Bayern zum Vortheile des Kaisers entschieden. In derselben blieben 100,000 Franken und die ganze Blüthe des alten Adels als Opfer des Familienzwistes. Kaiser Ludwig der Fromme starb gebrochenen Herzens und seine Söhne vertragen sich zu Verdün, 843
theilen die Ländereien und Ludwig erhält Ostfranken (Deutschland, Bojoarien) als Hauptsitz. Dieses Land war nun ein unabhängiges selbstständiges Königreich. 847
Dieser Jahrgang ist dadurch merkwürdig, weil Erik in Dänemark als der erste König dieses nordischen Reiches auftritt. Ludwig des Deutschen Söhne bekriegen erst ihren Vater; als aber dieser 876
starb, theilten sie das Erbe in der königl. Pfalz (Hohenaltheim im Saulifeld des Nordgaues)

und 876 erhielt Karlmann als der älteste das Stammland Bojoarien, Kärnthen und die zinsbaren Reiche der Slaven in Böheim Osterland und Mähren. Graf Ernst Heeresführer der Bayern, Stammvater der Wittelsbacher wirkt von Seiten des Nordgaus gegen die Böhmen durch die angelegten Grenzfestungen Forchheim, Nürnberg, Bremberg, (Kallmünz) und Regensburg. Auch Baradin, Baireuth, d. i. ein befestigter Platz wird gegründet. Karlmann regiert nur 4 Jahre, starb

880 zu Altenötting wo er ein Kloster gestiftet hatte, und sein Bruder und Nachfolger Ludwig III. dessen einziger Sohn und Erbe durch einen Sturz aus einem Fenster zu Regensburg das Leben verlor, starb auch schon im zweiten Jahre seiner Regierung.

882 Karl der Dicke kommt in diesem Jahre als Herzog der Bayern vor. In seiner Jugend war Karl ein muthiger und tapferer Prinz, zeichnete sich besonders in einem Feldzuge gegen die Mähren aus, verlor aber an Jahren vorgerückt alle Thätigkeit, ja selbst sein Herz war nicht mehr gut gesinnt, indem er einen Aufstand gegen seinen Vater zu Stande bringen wollte. Etwas später trat er die Regierung als König von Schwaben an, wurde selbst Kaiser und vereinigte mit der Krone Bayerns noch die von Italien und Frankreich, so, daß er alle Länder wieder besaß, welche

Karl der Große unter seinem Scepter gehabt hatte. Doch da er die Stadt Paris vor den Normannen und sein Reich vor den Einfällen grausamer Schaaren nicht zu schützen vermochte, da er ferner seine Gemahlin Richarde der Untreue beschuldigte, welche unschuldig war und ins Kloster ging, indeß er seinen außerehlichen Sohn Bernhard auf dem Reichstage zum Nachfolger vorschlug, so wurde er von den Reichsständen 887 abgesetzt, und starb auf seinem Landgute Neiding in Schwaben 888. Herzog Arnulf in Kärnthen wird 888

im Februar zum König der Deutschen ernannt. Ein tapferer Fürst, der übermüthigen Normannen erschlägt er über 100,000 in ihrem verschanzten Lager an der Dyle bei Löwen. Regensburg die uralte Hauptstadt Bayerns, die am Lorenzitag 891

gänzlich abgebrannt, läßt er mit kaiserlicher Machtfülle neu und groß aufbauen. Hier öffnet dem Käufer sich der Hauptmark aller Waaren. An Zwentibold, dem Mährenfürsten nimmt er blutige Rache für die 892

angestifteten Verheerungen in Kärnthen und Bayern, und starb indeß sein Söhnlein erst 6 Jahre zählte. 899

Letzterem wird unter dem Namen Ludwig III. das Reich, und das was er noch war, der Zuname: „das Kind.“ Die rohen, unbändigen Madschyaren (Ungarn) vom Kaiser Arnulf

früher zur Bändigung der Mähren benützt dringen
902 ins Bayerland sengend, brennend und mordend. — Ludwig das Kind starb vor Gram und Furcht, in dem Blüthen-Alter von 18 Jahren
911 noch unverehelicht zu Regensburg, und so verlischt in diesem nämlichen Jahre der Stamm und die Herrschaft der Karolinger, und das Herzogthum Bayern ist von dieser Zeitperiode an, einem Wurfkügelchen ähnlich, das von dem unverständigen Kinde der launischen Glücksgöttin bald diesem, bald jenem Abstämmling aus Deutschlands erlauchten Magnatengeschlechtern zugespielt wird. — Zuerst kommen die

Luitpoldinger.

Von
911 — 937. regiert in Bayern Arnulf III. ein Sohn des heldenmüthig gefallenen Luitpold. Dieser ein Markgraf im Osterland, Nordgau und Radinzgau, vom Volk insgemein genannt der edle Herr von Sentilabach (bei Lauterhofen im Nordgau) befehligt als Heerheld die Deutschen, in der drei Tage dauernden würgerischen Schlacht wider die Ungarn. Fast alle Deutschen kommen um, obschon sie wie wuthentbrannte Löwen kämpften. Die ungarische Heermenge überschwemmt das ganze offene Bayerland. Alles Leben wich, wohin die Verderber traten.

Bayerns Herzog Arnulf will unabhängig als König walten, und schließt sich in Regensburgs festen Ringmauern ein. Hierher kömmt der Sachsen Herzog Heinrich der Finkler. Ihn haben die Fürsten zum König erkoren und durch seine edle Persönlichkeit und versöhnliche Milde besiegte er Arnulfs trotziges Gemüth, der da rasch jeden Gedanken an königl. Herrschergewalt verbannt, und treu dem deutschen Könige (Kaiser) dient, und ihm beisteht im gefahrvollen Kriege wider die Slaven. 923

wird unter Kaiser Heinrich dem Finkler das erste Turnier zu Magdeburg gehalten. Die Turniere beabsichtigten die Einübung des Adels in den Waffen und die Weckung eines ritterlichen Heroismus, was in jenen Zeiten so nothwendig war. 932

Kaiser Heinrich hat bisher den Ungarn Tribut gezahlt, nun aber sich wider die Barbaren streitfertig gemacht. Als diese den Tribut neuerdings heischen, schickt ihnen Heinrich einen an Schwanz und Ohren verstümmelten räudigen Hund, und erschlägt ihrer über 80,000 bei Sondershausen und Merseburg. 937

Nach Arnulfs Ableben regiert jedoch nicht länger denn ein Jahr dessen Sohn Eberhard, der wegen Untreue vom Kaiser Otto I. entsetzt wird. 937 ist auch deswegen noch merkwürdig, weil Böhmens Herzog Wenzeslaus der Heilige vom Kaiser Otto I. zum König erhoben wird. 938

Berthold I. erhält vom Kaiser das Herzog-

thum Bayern. Er ist ein Bruder des verewigten Arnulf und stirbt
948 und so erlischt die Herrschaft der Luitpoldinger und der Kaiser verleiht nun seinem eigenen Bruder Heinrich das Herzogthum Bayern, der da der erste ist unter den Regenten aus dem Hause

Sachsen.

Herzog Heinrich I. ist der Gemahl der Judith, dieser holdseligen Tochter Arnulfs, befestigt die Grenzstädte wider die noch immer unruhigen Ungarn und macht sich durch Leutseligkeit beim Volke beliebt und stirbt
955 worauf des verstorbenen Heinrichs I. Sohn die Regierung antritt. Wunderschön, aber ehrgeizig und unruhig, geleitet von seiner Mutter Judith und den Magnaten des Reichs, versucht nach Otto I. Tode dieser Herzog, Namens Heinrich II. betitelt der Zänker, selbst Kaiser zu werden; gedemüthigt aber von dem kühnen Kaiser Otto II. wurde er friedfertig und erwarb sich die ungetheilte Liebe seines biedern Volkes.
955 Den 10ten August fiel die glorreiche Siegesschlacht über die Ungarn (auch Hunnen genannt) bei Augsburg auf dem Lechfelde vor. Kaiser Otto I. der Große errang hier den vollständigsten Sieg in dem ungeheuren Kampfe, der über das Schicksal zweier großer Völker entschied. Die Heeresmitte der Ungarn ward

durchbrochen, mit Roß und Mann in den Lech gestürzt; was nicht ertrank, drüben von den lauernden Bauern erschlagen. Die Gefangenen wurden ohne Schonung aufgehenkt. Otto machte seinen Sieg vollständig, indem er Kärnthen eroberte und mit Bayern vereinigte, so wie Österreich, das er zu einer Mark des Reiches erhob. Seitdem wurden die Ungarn friedlich gesinnt und so fand auch bald das Christenthum unter ihnen Eingang. Herzog Heinrich der Zänker wurde von dem Kaiser zweimal der Regierung entsetzt und während
dieses Zeitraums regierten und zwar: 977
— 982 Otto I. und 983
— 985 Heinrich III. von 985
— 995 neuerdings Heinrich II. 995
als er † ging das Herzogthum auf seinen Sohn Heinrich IV. über, welcher als Kaiser Otto III.
1002 starb zum Kaiser erwählt wurde. 998
Unter der Regierung Kaiser Otto III. ließ Pabst Gregor der Große in einer Kirchenversammlung der Bischöfe die Bulle ausgehen, daß nur, um Streitigkeiten vorzubeugen 6 deutsche Fürsten das Recht der Erkührung eines Kaisers haben sollen. Dieses Kurrecht wurde den geistlichen Fürsten von Mainz, Köln und Trier und den Herzogen von Sachsen, Brandenburg und Pfalz eingeräumt. Man nannte sie Kurfürsten. Kaiser Karl IV. ernannte 1356 den siebenten Kurfürsten, und ihre Zahl stieg einmal sogar auf 9 und blieb

bei 8, bis 6ten August 1806, wo die deutsche Reichsverfassung sich auflöste.

1000 Boleslaus, Herzog von Polen wird vom Kaiser Otto III. mit der Würde eines Königs begabt.

1002 Dieses Jahr ist dadurch merkwürdig, daß der erste christliche Herzog der Ungarn, Stephan später der Heilige, die königl. Würde erhielt und auch sein ganzes Volk zur Annahme der sanften Jesulehre bewog.

1004 verleiht Kaiser Heinrich der Heilige das Herzogthum Bayern, das er selbst als Kaiser noch 2 Jahre verwaltet hatte, Heinrich V. dem Bruder seiner keuschen Gemahlin Kunigunda, die durch Gottesurtheil ihre fleckenlose Tugend einst dadurch bewies, daß sie unversehrten Fußes über 12 glühende Pflugschaaren hinwegschritt.

An ihrer Seite weilte der fromme Kaiser oft und mit erheiterndem Gemüthe innerhalb der schönen Stadt Bamberg, und stiftete hier
1006 das gleichnamige Bisthum, das er mit vielen Reichsgütern begabte. Aller Orten richtete Heinrich die von den Ungarn und Slaven zerstörten Klöster und Münster herrlicher wieder auf, und sammelte sich unverwesliche Verdienste, indem er über Deutschlands Völker den gehobenen Lichtstrahl des Christenthums, der den friedlich schaffenden Fleiß des Land- und Gewerks-Manns belebte, ausgehen ließ. Da der von ihm eingesetzte Bayernherzog ein Graf

von Luxemburg war, so beginnt mit ihm die Regentenreihe

aus mehreren Fürstenhäusern.

Herzog Heinrich V. scheint dem Kaiser wenig Dank zu wissen für den erhaltenen Herzogshut, weßwegen er wegen Untreue von dem Kaiser 1008
abgesetzt wird. Dieser ergreift wieder selbst die Regierung und lenket den Staat bis 1017
in diesem Jahre wird von ihm neuerdings sein Schwager eingesetzt, der nun ruhig und einsichtsvoll bis 1026
regiert, und als er in diesem Jahre starb, den Ruhm eines geliebten Fürsten mit ins Grab nimmt. 1026
wird Heinrich VI. Kaiser Conrad des II. Bruder Herzog in Bayern, gelangt nach dem Ableben seines Vaters zur Kaiserwürde und tritt 1040
das Herzogthum Bayern an Heinrich VII. Grafen von Luxemburg ab. Dieser starb 1047
und nun führt Kaiser Heinrich wieder mit eigner Hand die Zügel der Regierung, die er 1049
an Konrad I. einem Grafen von Züpthen abgibt.

Dieser zeigt sich so schwach und ungeschickt in der wichtigen Kunst zu regieren, daß der Kaiser sich gezwungen sieht, ihm das herzogliche Scepter abzunehmen und selbes 1053
seinem eigenen Sohne Heinrich VIII. zu be-

händigen, welcher nach dem Tode seines Vaters zum Kaiser erwählt wird und

1056 seinen Bruder Conrad II. als Herzog in Bayern einsetzt, der aber noch in demselben Jahre starb, und jetzt

1056 — 1061 herrscht die Kaiserin Agnes in Bayern welche

1061 Otto II. einem Grafen von Nordheim den herzoglichen Thronstuhl einräumt. Otto wird von dem noch jugendlich handelnden Kaiser Heinrich IV. abgesetzt und

1070 Welf I. aus einem mächtigen Grafengeschlecht in Schwaben und Bayern mit der Herzogswürde begabt. Dieser oft so schnelle Regentenwechsel brachte dem Lande Bayern einen unbeschreiblichen Nachtheil. Das Unwesen eigenmächtiger Befehdungen nahm immer mehr zu; gefürchtet und angesehen war nur der, welcher sich an der Spitze einer gerüsteten Kämpferschaar mit eigner Faust, Recht und Furcht und Ansehen bei dem Schwächern verschaffen konnte.

1072 führen schwedische Geschichtsbücher den ersten König dieses nordischen Reiches an. Es ist Olof I. der zum Christenthum überging.

Indessen beweist Herzog Welf in den ersten Jahren seiner Regierung dem Kaiser eine besondere Anhänglichkeit, doch, als derselbe von dem Pabst in den Bann gethan und von den meisten seiner bisherigen Scheinfreunde verlassen wird, da gesellt auch Welf sich zu der Gegen-

partei Heinrich des IV. Der kriegerische Häder zwischen Kaiser und Pabst veranlaßt ein namenloses Elend im ganzen Reiche. Kein Gesetz, kein Recht war mehr heilig. Schreckenszeichen am Himmel und Weissagungen auf Erden, verkündeten die Ankunft des jüngsten Gerichts. Man predigte und nahm das Kreuz und der erste Kreuzzug ward von einem meist harmlosen Volke fast ohne Erfolg 1096
unternommen. Glücklicher fällt der zweite aus, unter dem leitenden Feldherrnstabe des christlichen Helden Gottfried von Bouillon, der am 15 ten Juli 1099
Jerusalem erstürmt, und im gelobten Lande ein christliches Reich gründet.

Herzog Welf I. wird von dem Kaiser zur Zeit, wo er es mit den Gegnern seines Lehnherrn hält, des Herzogthums verlustig erklärt und in selbes nur dann wieder eingesetzt, als er Heinrichs Partei ergreift. Welf I. war ein kraftbegabter Regent, und wackerer Feldherr und büßte sein Leben 1101
als Kreuzfahrer ein. 1101
— 1120. regiert Herzog Welf I. Sohn. Welf II., hält es wider Kaiser Heinrich IV. mit dessem Sohne Heinrich V. der seinen eigenen Vater befehdet. 1112
Dieses Jahr wird dadurch in Europas Geschichtsbüchern merkwürdig, daß Alphons, ein Sohn des Herzogs Heinrich v. Burgund als erster König in Portugall auftritt. Dieser

christliche Held hatte zuvor in einer würgeri-schen Hauptschlacht 40,000 Sarazenen und ihre 5 Könige erschlagen.

1120 — 1126. hält Heinrich IX. Erbe und Bruder Welf II. Bayerns herzoglichen Stuhl besetzt, einzig für seinen und der Seinigen Vortheil bedacht; edelsinniger aber und thätiger zeigt sich sein Sohn, der

1126 unter dem Namen Heinrich X. genannt der Stolze, die Verwaltung des bayerischen Staates lenkt, dem Unwesen der Stegreif- oder Raubritter kräftig steuert und viele Raubschlösser zerstört. Unter seiner Regierung wird die Stammburg Scheyern in ein Kloster umgeschaffen, und von Otto dem Schyren das Schloß Wittelsbach bezogen, von welchem seine Nachkommen den Namen: „die Wittelsbacher" annehmen. Leider entspinnt sich auch schon zu dieser Zeit der erste Zunder zu dem langgedauerten schädlichen Streit und kriegerischen Kampfe der Welfen und Hohenstaufen; (Wieblingen, Giebelinnen) Herzog Heinrich X. wird, weil er sich wider den Kaiser auflehnt, geächtet und starb

1139 aus Gram. Man theilt sich in die Länder des Verstorbenen und so erhält 1139 Markgraf Leopold von Oesterreich das von ihm eroberte Herzogthum Bayern und nach dessen Tode regiert

1141 Heinrich XI. Jasomirgott der Bruder des Verstorbenen. Bayerns Elend wird unermeßlich. Man schreitet

zu einem neuen Kreuzzuge, der Tausenden das 1146
Leben kostet und fruchtlos endet. Jetzt stellt des abgelebten Heinrich des Stolzen Sohn an Kaiser Konrad, der sich in drückender Verlegenheit befindet, seine Ansprüche auf Bayern. Ihn unterstützen die ritterlich-kühnen Pfalzgrafen von Wittelsbach, die mit dem Kaiser 1150 wegen der Kelheimer Fehde verfeindet sind. Man hält den jungen Welfen
lange hin, bis er endlich 1156
unter dem Namen Heinrich XII. (auch Löwe genannt) vom Kaiser Friedrich I. dem Rothbart (Barbarossa) mit dem Herzogthume Bayern belehnt wird. Auf 2 Römerzügen begleitet er den Kaiser und rettet ihm, als bald nach der stattgefundenen Krönung in der St. Peterskirche die Bürger von Rom sich empören, durch löwenkühne Tapferkeit das Leben. Aehnliche Heldenthaten wirkt Pfalzgraf Otto von Wittelsbach der Aeltere. Mit starker Hand hat dieser in der Romfahrt das kaiserl. Banner geschwungen, mit manchem Siege selbes geschmückt. Er ist's, der beim Engpasse von Chiusa, wo der italiänische Freibeuter Alberich die deutsche Ehre mit schmachvollen Auslösuugsbedingungen bedroht, der Erste voran, der das steile Felsennest der welschen Gauner erstürmt, und ihnen das Lösegeld des blutigen Todes auszahlte. — Herzog Heinrich der Löwe wird bei seiner Heimkunft der mächtigste Reichsfürst, waltet gerecht an der Ostsee wie in Sachsen

und an der Donau, erobert die Länder jenseits der Elbe

1162 — legt den Grund zu der gegenwärtigen Residenzstadt München und ertheilt dem Bürgerthum große Vorrechte. Der Kaiser macht die dritte Romfahrt. Die Pest reibt den größten Theil seines Heeres auf; auch das Kriegsglück kehrt ihm den Rücken. — Da ruft er alle deutschen Fürsten zu Hilfe auf, und in der Zahl der Herbeieilenden befindet sich auch der Löwe, zürnend jedoch, weil der Kaiser ihm die Welfischen Stammgüter ausgekauft. Mit dem Kern des Heeres verläßt der Löwe seinen kaiserlichen Lehnsherrn, der sich vergebens zu kniefälliger Bitte erniedrigt. Der unglückliche Erfolg ist die bei Lignano am 30sten Mai

1176 verlorene Schlacht. — Herzog Heinrich verfällt in die Reichsacht und verliert Land und Leute

1180 und starb in Braunschweig 1195. Mit Heinrich des Löwen Entsetzung endet die Herrschaft der ausländischen Fürsten in Bayern und beginnt zur unbeschreiblichen Freude des erbbiederen Volkes diese des uralt adeligen einheimischen Grafengeschlechtes der Wittelsbacher.

Zweite Abtheilung.

Von Bayerns Herzogen aus dem Hause Wittelsbach bis zu dem ersten Kurfürsten Maximilian aus demselben Geschlecht.

1180 — 1598.

Nach Chr. Geb.

Am 10ten Oktober verleiht Kaiser Friedrich der Rothbärtige das erledigte Herzogthum Bayern seinem Pfalzgrafen und treuen Waffengenossen Otto von Wittelsbach, dem theuerwerthen Helden vom uralten Stamme der Schyren, nun erblichen Grafen des Donau- und Eisengaues und Schirmvogte des Stiftes Freising. Bayern ist aber das einst so weitschichtige Herzogthum nimmer. Der Provinzen mehrere hat es bereits früher verloren, und nun wird auch noch Steyermark und Tyrol und das uralte Ratisbona (Regensburg) bisheriger Sitz der bojoarischen Herzoge abgerissen. Meran erhält ein Graf von Andechs, Regensburg wird zur Reichsstadt erhoben. 1180

Herzog Otto, genannt der Aeltere, pflegt des Landes in väterlicher Liebe, und zieht nach alter Weise umher, auf den Freihöfen bei

offener Schranne Gericht zu halten. So wird allgemach die lohende Flamme der verderblichen Fehden gedämpft und Otto, der sein herzogliches Eigenthum durch die erkaufte Grafschaft Dachau mehrt, würde es sicher zu einem allgemeinen Landfrieden gebracht haben, wäre er nicht schon nach einer nur dreijährigen Regierung, die so manchen Sturm zu bestehen hatte,
1183 in das Land des ewigen Friedens abgerufen worden. — Ihm folgte des Volkes Liebe ins Grab und wurzelte vertrauend auf den hinterlassenen Sprößling, für welchen, weil er noch unmündig war, der Oheim nach Ottos weiser Verordnung 9 Jahre lang, nämlich von
1183 — 1192. die Regierung führte.

1189 Dieses Jahr sah den dritten Kreuzzug eröffnen. Jerusalem war nicht mehr in der Christengewalt. Sultan Saladin mit den Kriegern aus Kurdistan hatte das Grab des Erlösers erobert. Die Stadt Gottes war wieder verloren. Der fromme Kaiser Friedrich I. fand seinen Tod in den Wellen des Salephs, der herausgeholte Leichnam das Grab zu Antiochia. Die christlichen Krieger wurden, ohne daß man etwas ausrichten konnte, durch Hunger und Krankheiten aufgerieben. —

1193 trat Ludwig I. genannt der Kelheimer, die Regierung in Bayern an. Das Land seufzte unter dem Drucke blutiger Fehden, von denen die merkwürdigste jene war, welche der mäch-

tige Graf Adalbert von Bogen, gestützt von seinem hohen Schwiegervater dem Könige von Böhmen, mit dem Herzoge begann und eine geraume Zeit fortsetzte. Grenz- und Jagdstreitigkeiten gaben hiezu den Anlaß. Endlich legte sich der Kaiser ins Spiel und über den Grafen Adalbert von Bogen erging die Reichsacht, er wurde auf einige Jahre nach Apulien (Italien) verbannt, zog mit Heinrich VI. ins gelobte Land, und büßte dort sein Leben ein. Friedrich IV. von Bogen, ein Bruder des Vorigen erhielt vom Kaiser Friedrich I. das Schloß Arch sammt der umliegenden Landschaft in Tyrol, wovon der Name Arch oder Arco und die erlauchten Grafen von Arco in Bayern und Oesterreich herstammen.

Herzog Ludwig I. brachte Ludmilla, die noch jugendliche und schöne Wittwe des in fernem Lande verstorbenen Grafen Adalbert v. Bogen als seine Ehewirthin nach Kelheim und zeugte mit ihr Söhne und Töchter. 1208
vollbrachte Ludwigs Vetter, Otto Pfalzgraf von Wittelsbach einen schreckhaften Mord an seinem Freunde Kaiser Philipp dem Hohenstaufen, hiezu vom wüthenden Zorne gestachelt, weil der Kaiser die ihm zugedachte polnische Königstochter durch Briefe, in welchen er Otto als sehr jähzornig schilderte, abwendig machte.

Der geächtete Mörder wurde bei Abbach erschlagen und Herzog Ludwig erbte Güter

und Lehen. Die Vermählung seines Sohnes Otto mit der jungen Pfalzgräfin Agnes
1228 brachte die Pfalzgrafschaft am Rhein und die Rheinpfalz mit Heidelberg, Zweibrükken und Bacharach an das Mutterland Bayern. Da mochte mancher Ehrenmann ausgerufen haben: „Bayern und Pfalz! Gott erhalts!“

Herzog Ludwig blieb während dem Streit, den die beiden Häupter der Christenheit gegen einander führten, dem Kaiser treu und fiel auf der Brücke zu Kehlheim
1231 durch Meuchelmord. Ihm folgte im nämlichen Jahre sein Sohn Otto III. der Erlauchte in der Regierung. Auch dieser ließ nicht von der Partei des Kaisers Friedrich II. und über ihn und sein ganzes Land erging der päbstliche Bannstrahl. Eine traurige unglückbeschwerte Zeit. Die Kirchen wurden geschlossen, der Gottesdienst hörte auf, die Altäre wurden ihres Schmuckes beraubt, die Kreuze und Bilder in Flor gehüllt, die Glocken schwiegen, der Gesang verstummte, kein Kind wurde getauft, die Ehen wurden auf dem Kirchhofe geschlossen, kein Sterbender erhielt die letzte Oelung, kein Leichnam ein geweihtes Grab.

Daß es in weltlicher Beziehung eben so traurig aussah, wird weiter unten dargethan.

Otto der Erlauchte der mit Recht diesen rühmlichen Beinamen trug, blieb unter diesen Stürmen ein fester und unverzagter Schirmer

seines Volkes. Sein kaiserlicher Freund Friedrich II. starb 1250
ihm folgte in die Ewigkeit nach 3 Jahren er selbst, und so regierten von 1253
— 1255. Ludwig II. und Heinrich XIII. gemeinschaftlich, hiernach aber beginnt die erste streit- und unheilbringende Ländertheilung. Ludwig eignet sich Oberbayern und die Pfalz am Rhein zu; Heinrich nimmt mit dem ihm gewordenen Niederbayern vorlieb. 1256
— 1272. war das deutsche Reich ohne Oberhaupt. Diese wahre Schreckenszeit, während welcher Raub- und Mordsucht zügellos ihr rauhes Handwerk trieben (Faustrecht), wird das große Interegnum genannt. Die wehrlose Unschuld zu schützen, gestaltete sich der von dem edeldenkenden Reichsverweser Erzbischof Engelbert von Köln errichtete Rechtsbund: die Wissenden oder das Fehmgericht, auch heimliche Gerichte genannt. Wer sich vor dem Stuhle der Fehme nicht reinigen konnte, wurde verurtheilt oder verfehmt. Die Strafe ereilte ihn eben so geheimnißvoll, als er vor Gericht geladen worden war. Man fand in nicht langer Zeit seine Leiche, in welcher ein Messer steckte mit dem Zeichen S. S. G. G: (Stock, Stein, Gras, Grein).

Ein heiliger Schwur verband die Wissenden; sie erkannten sich an geheimer Losung. Der Hauptstuhl (Spiegel) dieses Gerichts war in Dortmund auf der rothen Erde.

Auch in Bayern befanden sich mehrere Freistühle, die erst 1676. aufhörten.

Um die Regentenfolge der bayerischen Herzoge anschaulicher zu machen, führen wir sie nach ihren einzelnen Abstammungs Linien auf.

In Oberbayern

herrscht von

1256 — 1341. Ludwig II. der Strenge genannt, weil er von Eifersucht geblendet und von wüthendem Zorne gestachelt, seine junge Gemahlin Maria von Brabant auf dem Schlosse zu Donauwörth.

1256 den 18ten Februar enthaupten läßt. Bald nachher erkennt Ludwig, Mariens unbefleckte Treue. Schrecken und Entsetzen bleichen ihm in einer Nacht die Haare; büßend macht er eine Wallfahrt nach Rom und stiftet das Kloster Fürstenfeld. Ludwigs zweite Gemahlin war eine Tochter Rudolphs von Habsburg, dieses frommen Helden, der von den Ständen des Reiches

1273 in Frankfurt zum Kaiser erwählt wurde. Durch ihn wird das Faust- und Fehdewesen abgestellt und in den öffentlichen Verhandlungen die deutsche Sprache eingeführt. In Bayern verschwinden die Gaugerichte, an ihre Stelle treten die herzoglichen Landgerichte und Pflegämter. Herzog Ludwig macht sich vielfach verdient um das wahre Wohl seiner Unterthanen besonders da, als nach dem im Februar

so häufig gefallenen Schnee (man sah manches 1281
Dorf gar nicht mehr — und im Juli traf man
noch an den meisten Orten denselben) Theu-
rung, Hungersnoth und Pest folgten, und über-
all Hilfe und Unterstützung nöthig war. Lud-
wig II. starb 1294
zum allgemeinen Leidwesen seiner Unterthanen
und sein Sohn Rudolph I. dem die nothwen-
dige Unterhaltung der Vasallen hoch zu stehen
kommt, besteigt 1295
den Thron. Die Stände bewilligen ihm die
Erhebung einer Vieh- (Klauen) Steuer. 1302
1303
Dieses Jahr erscheint in der Weltgeschichte als
höchst merkwürdig. Der beherzte Feldherr der
Araber Ottomann I. erobert mehrere Pro-
vinzen in Asien, legt dadurch den Grund zur
türkischen Monarchie und nimmt den Titel
eines Großsultans (türkischen Kaisers) an. 1307
nimmt Herzog Rudolph seinen Bruder Ludwig
zum Mitregenten an und stirbt 1317
Von diesem Jahre an bis 1347 umfaßt Lud-
wig IV. genannt der Bayer mit kräftiger
Hand die Zügel der Regierung; in der That
der größte und weiseste Fürst seines sturmbe-
wegten Zeitalters. Am kaiserlichen Hofe erzo-
gen, wird Ludwig der Busenfreund des jungen
Erbherzogs Friedrich von Oesterreich, mit
dem Zunamen: der Schöne. Des erlauchten
Bayers ritterlicher Heldenmuth wird dem Geg-
ner ein fürchterlicher Blitz, dem Gedrückten aber

ein erhebender Sonnenstrahl. Dieß und der glorreich errungene Sieg bei Gammelsdorf
1313 der entwickelte großmüthige Charakterzug des Bayerfürsten der die gefangenen Feinde ohne Lösegeld entläßt, gefällt allen deutschen Herzogen wohl, und viele Fürsten erkühren daher Ludwig den Bayer zum Könige (oder Kaiser) der Deutschen; doch fast zu gleicher Zeit wird Friedrich der Schöne von seinen Freunden zum Herrn des Reichs ausgerufen. Dieß geschieht
1314 den 20ten Oktober. Von nun an beginnt der verderbliche Hader um den sorgenschweren kaiserlichen Goldreif. Ludwig bringt die Schweizer, die sich unter Wilhelm Tells Anführung 1308 von der österreichischen Zwingherrschaft frei gemacht haben auf seine Seite und schlägt seinen Gegner dessen Heer an Kopfzahl dem bayerischen überlegen ist,
1322 den 28ten September in der Entscheidungsschlacht bei Mühldorf, in der Friedrich der Schöne gefangen und Ludwig alleiniger Herr des deutschen Reiches wird. Er belehnt seinen Sohn
1323 mit der Mark Brandenburg. Als Stützer der Gibellinen zieht er sich
1324 den päbstlichen Bannstrahl zu. Der großmüthige Kaiser gibt den gefangenen Nebenbuhler ohne Lösegeld frei, und als dieser seinen strenggesinnten Bruder nicht zum Frieden bewegen kann, kehrt er freiwillig,

1325

obgleich sich seine Gemahlin die Augen blind geweint hatte, am Johannistag in die Gefangenschaft zurück. Von einer solchen ist nun die Rede nimmer. Die beiden Jugendfreunde umarmen sich gerührt und theilen mit einander Wohnung, Tisch und die Herrschaft des Reiches. Wer es hört, staunt — dem Pabste kömmt jedoch solch hohes Gemüth unbegreiflich vor. Ludwig zieht 1326
gerüstet nach Italien und vertraut dem treuen Freunde Friedrich, Familie, Herzogthum und Reich. Nicht Griechenlands, nicht Roms Geschichtannalen bewahren ein ähnliches Denkmal argloser Treue. Ludwig setzt in Mailand die eiserne Krone der Lombarden auf sein Haupt und läßt sich in Rom 1328
durch den ernannten Gegenpabst Nikolaus V. zum Kaiser krönen. Der gute Kaiser sucht aller Orten friedliche Ausgleichung, erzweckt sie mit den Söhnen seines verstorbenen Bruders Rudolph durch den Vertrag zu Pavia 1348
jedoch nicht mit dem Pabste. Dieser bringt die Fürsten dahin, daß sie den Sohn des Grafen Johan von Luxemburg unter dem Namen Karl IV. 1346
zum Kaiser erwählen. Bei diesem Feste des Meineids fällt die große Reichsfahne in den Rhein und ward später nicht wieder gefunden. Karl vom Volke gehaßt, versucht umsonst Alles, sich auf den Thron zu erheben. 1348
Dieses Jahr wird von den meisten Geschicht-

schreibern das Jahr des Unglücks, der erschienenen Strafgeisel Gottes betitelt. Gewaltige Erdbeben ließen sich vernehmen, entsetzliche Heuschreckenheere zeigten sich, Feuerschweife am Himmel wurden ersichtlich, dicke stinkende Dünste, betäubend für Menschen und Thiere erfüllten die Luft. Von China her streifte die morgenländische Pest, der schwarze Tod genannt und raffte in Europa 25 Millionen Menschen hinweg. Ludwig der Bayer erlebte diese wahre Schreckens- und Unglückszeit nimmer; ihn küßt 1347, sohin ein Jahr früher der lächelnde Engel des Todes am 11ten Oktober auf der Bärenjagd ausser Fürstenfeld den letzten Lebenshauch hinweg, den ein bayrischer Landmann in dessen stützenden Armen Ludwig der Bayer vollendete, mit thränenbenetztem Antlitze auffaßte. —

In Niederbayern

regieren von

1255 — 1290 Heinrich XIII. dann von

1290 — 1312 Otto IV. welcher in der drückendsten Verlegenheit um Geld — der Geistlichkeit,

1311 Ritterschaft und Städten und Märkten die niedere Gerichtsbarkeit verkauft, und den in Landshut beschwornen Kaufbrief (Handveste) den Ständen überreicht. Nach Ottos Ableben führt Ludwig der Bayer die Vormundschaft über die Söhne des Verewigten, Otto V

Heinrich XIV. und Heinrich XV. und zwar von 1312
– 1331 Mündig geworden regieren diese in 3 abgetheilten Provinzen 2 Jahre lang von 1331
– 1333 von 1333
– 1335 nur mehr die beiden Heinriche, und als Heinrich XV. † von 1335
– 1339 Heinrich XIV. allein, und als auch dieser das Zeitliche segnet von 1339
– 1341 dessen Sohn Johann, nach dessen Ableben 1341
Niederbayern wieder mit Oberbayern vereinigt wird.

Leider gab es zu dieser Zeit noch kein Recht der Erstgeburt und nach Kaiser Ludwigs seligem Hintritt sank Bayerns gestiegene Macht; denn mit dem Scepter des Reichs verlor es nach und nach mehrere Ländereien. Was noch zerfiel durch Theilung in kraftberaubte Parzellen und zwar von 1349
– 1355. in die Mark Brandenburg, worüber Ludwig V. der Brandenburger und Otto herrschen. 1353
Dieses Jahr wird dadurch bedeutsam, weil Mahomet II. Konstantinopel, die christliche Hauptstadt des orientalische Kaiserthums erobert, diesem ein Ende macht und von nun als Kaiser des Orients erscheint. 1355
ging die Mark Brandenburg durch trüglichen Kauf an Kaiser Carl IV. über und es herrschen

in Oberbayern und Tyrol.

1349 — 1361 Ludwig V. der Brandenburger.

1356 errichtete Kaiser Karl IV. die Reichsstädte und fertigte

1359 zu Nürnberg die goldene Bulle, worin die kaiserlichen Wahlceremonien und Erzämter der 7 Kurfürsten angeordnet und diesem Zoll und Mauten, die Bergwerke von allen Metallen, Silber, Gold, auch Salz nebst der Gerechtsame Geld zu schlagen bewilligt wurden. Von

1361 — 1363. regierte Mainhard

in Bayern Landshut.

Dieses befaßt von

1347 — 1375 Stephan I. mit der Haft.

1363 bringt er das erledigte Oberbayern an sich, um jedoch, von demselben in dem nämlichen Jahre Tyrol an Oesterreich fahren zu lassen. Nach Stephans Tode herrschen gemeinschaftlich von

1375 — 1385 dessen Söhne Stephan II. Friedrich und Johann. Unter ihrer Regierung nämlich,

1380 erfand ein Mönch Namens Berthold Schwarz das Pulver, wozu ihm ein unabsichtlich angestellter chemischer Versuch verhalf. Von nun an dachte man darauf, Handgewehre, Stücke und anderes Geschütz zu erfinden, wodurch das gesammte Kriegswesen eine andere Gestaltung erhielt. Die zwischen den Brüdern Stephan,

Friedrich und Johann entstandene Uneinigkeit wird die Ursache zu einer neuen Theilung des Landes und es bilden sich im Laufe nachbemerkter Jahre

a) die Landshuter Linie,

gestiftet von Herzog Friedrich. Ihm folgt 1392
Heinrich der Reiche genannt; denn seine gesammelten Schätze beliefen sich auf 12 Millionen Gulden. 1393
wurden durch den berühmten Künstler Wilhelm Wohlgemuth die Holzschnitte erfunden, die den Gründungsanlaß zur Erfindung der Buchdruckerkunst gaben. 1409

Heinrich bekriegt den Herzog Ludwig von Ingolstadt, den Bartigen. Die verderbliche Fehde dauert von 1413
— 1423. 1414
wird das große Concilium zu Konstanz gehalten, um das große Schisma zu heben. Man ladet den böhmischen Glaubenssteurer Johann Huß 1415
vor und er wird am 6ten Juli öffentlich in Konstanz verbrannt.

Deßhalb entsteht 1416 der fürchterliche Hussitenkrieg. Ganz Deutschland rüstet ein Heer von 200000 Streitern, die das Kreuz auf der Schulter tragen, wider die aufrührischen Böhmen, die anfangs der blinde Glaubensschwärmer Ziska, und als dieser starb und seine Haut über eine Trommel gespannt wird, Prokop Holy anführt. Der 100 Städte und 1400 Dörfer zerstören läßt und

mit reicher Beute nach Böhmen zurückkehrt, nachdem sie (die Hussiten) 20 Jahre lang schrecklich gegen ihre katholischen Glaubensbrüder gewüthet hatten.

1422 wird der wider seinen Landesfürsten aufgestandene Adel durch die Tapferkeit der Münchener bei Alling aufs Haupt geschlagen und zum Gehorsam gebracht.

1433 fallen die Prokopfen (Hussiten) in die obere Pfalz, werden aber bei Hiltesried von den Pfalzgrafen Johannes geschlagen und kehren endlich zur alten Ordnung zurück, nachdem ihnen durch das in Basel gehaltene Concilium Glau-
1436 bensfreiheit gewährt worden ist.

Heinrich der Reiche mußte sterbend Herzogthum und Schätze
1449 seinem Sohne Ludwig dem Reichen überlassen. Dieser waltet mit gerechter Strenge gegen die damals wucherischen Juden, hält die Beamten (was sehr rathsam ist) unter genauer Aufsicht und fördert als ein weiser Fürst Ackerbau und Gewerbe. Durch die Wegnahme der Reichsstadt Donauwörth zieht Ludwig sich die Erklärung des Reichskrieges auf den Hals. Dieser wüthet Jahre lang und fügt dem Lande unermeßlichen Schaden zu. Einige der folgenden Jahre sind in der Geschichte durch die in denselben stattgefundenen herrlichen Erfindungen besonders merkwürdig. So wird
1460 durch den Goldschmied Mahr Fineguerra in Florenz die Kupferstecherkunst erfunden,

welche später von dem berühmten Maler Albrecht Dürer in Nürnberg zu ihrer Vollkommenheit gebracht wurde.

1462
erschien zu Mainz das von Johann Faust und dessen Gehilfen Schöffer gegruckte erste Schriftwerk, der Psalter David, die Erfindung der Buchdruckerkunst, dieses außerordentlichen Förderungsmittels des menschlichen Wissens wird dem Johann von Guttenberg zugeschrieben.

1462
ist in der bayerischen Kriegsgeschichte durch die von dem Herzoge Ludwig wider den Markgrafen Achilles bei Giengen gewonnene Schlacht noch besonders merkwürdig. Jetzt legt sich der schwäbische Bund ins Mittel, und in vollem Glanze ihrer Wohlhabenheit und Macht treten nun die Reichsstädte hervor, die ein eigenes Militär halten, mit Herzogen, Fürsten und Bischöfen, kostspielige Kriege führen, ihr stützendes Augenmerk aber auf gelehrte Männer und geschickte Künstler besonders richten, die sich gerne innerhalb der Ringmauern der Reichsstädte niederlassen.

1470
erfanden Anton und Michael zwei Brüder aus Gallizien gebürtig, in Basel die Kunst aus alter Leinwand Papier zu machen. Auch wurde in diesem Jahr das letzte Turnier zu Worms gehalten.

1472
wird vom Herzog Ludwig die Universität Ingolstadt errichtet.

1479
starb Herzog Ludwig der Reiche und sein

Sohn Georg, gleichfalls der Reiche betitelt, tritt die Regierung an, ein weiser Fürst der sich thätig der Rechtspflege annimmt und das römische Recht einzuführen sucht.

1480 wurde die erste selbstgängige Uhr von dem deutschen Mechanikus Franz erfunden und

1492 der vierte Welttheil durch Columbus entdeckt, aber nach einem höfischen Günstling, Amerika genannt.

1495 errichtete Kaiser Maximilian I. auf dem Reichstag zu Worms das Reichskammergericht zu Wetzlar wohin es aber erst 1693 von Speyer aus übersetzt wurde. Hier wurden alle bedeutenden Rechtshändel geschlichtet. Herzog Georg der Reiche veranlaßt zu dieser Zeit einen verderblichen Unfrieden durch das Vorhaben seiner ältern Tochter das Erbfolgerecht zu versichern. Von

1503 — 1506 wüthet die Kriegsflamme und hat zur schändlichen Folge, daß Kaiser Max I. die fünf Tyrolerfestungen von Bayern abreißt, Nürnberg aber das eroberte Gebiet (die sogenanten 7 Landgerichte) behalten darf.

1503 ist das Sterbjahr Georg des Reichen.

b) die Ingolstädter Linie.

Sie beginnt

1392 mit Herzog Stephan II. genannt der Kneisel, der bis

1413 regiert. Ihm folgt Ludwig der Gebartete, der reich an Geld und französischer Unsittlichkeit in die Heimath kömmt und den Zunder

zu einer langdauernden Fehde mitbringt. Er
wird 1444
gefangen und nun rafft Ludwig der Höcker
das Regiment an sich, Ludwig der Gebartete
aber endet als ein unglücklicher Greis sein Le-
ben in der Gefangenschaft. Der Sohn hat
früher den Vater bekriegt; ihm bleibt nur kurze
Zeit das dem Vater entzogene Eigenthum.
Heinrich der Reiche zieht das erledigte Her-
zogthum 1447
an sich und dasselbe wird bis 1503
von den Herzogen aus der Landshuter
Linie verwaltet.

c) Münchener Linie.

Diese wird von Herzog Johann 1392
gestiftet der jedoch nur bis 1399
regiert. Ihm folgen nun die beiden Söhne
Ernst I. und Wilhelm III. welche bis 1435
gemeinschaftlich regieren. Von 1435
— 1438 waltet Herzog Ernst allein, und zu
dieser Zeit geschah es, daß dessen Sohn der
ritterliche Albrecht in tiefer inniger Liebe zu
der wunderschönen Baderstochter Agnes Ber-
nauer entbrennt. Er nimmt die Liebliche von
Augsburg mit sich nach Vohburg und läßt
sich hier heimlich mit ihr trauen. Das Ganze
nimmt jedoch einen ungemein tragischen Aus-
gang. Agnes wird in Albrechts Abwesenheit
verhaftet und von der Straubinger Brücke in
die Donau 1436

1436 gestürzt. Der erbitterte Sohn befehdet den Vater der solches veranstaltet hat. Ludwig der Gebartete schürt die Flamme. Albrecht kehrt jedoch zur Kindespflicht zurück und wird
1439 das Ruder des Staates übernehmend unter dem schönen Namen Albrecht III. der Fromme ein wahrer Vater seiner Unterthanen.

Ihm folgen

1460 Johann und Sigmund bis
1463 gemeinschaftlich regierend und von 1463—1467 Sigmund und Albrecht IV. In den ersten Jahren ihrer Regierung wüthet eine böse Krankheit im weiten Umkreise der Menschheit, erzeugt durch das Abweichen von der frühern Einfalt in Nahrung und Lebensweise. Man legte dieser Krankheit, die Tausende hinwegraffte den Namen bei: „Die Cholera,“ (Brechruhr).

1467 verzichtet Sigmund auf die Regierung, die Albrecht IV. der Weise betitelt, allein führt, den edlen Gedanken nährend, Bayerns Kraft unter dem Lenkerstabe eines einzigen und zwar immer des erstgebornen Thronerben für alle kommenden Jahre zu bringen. Dagegen ist aber Albrechts Bruder Christoph der Starke, der seine riesige Kraft durch den Wurf eines 364 pfündigen Steines und durch die glorreiche Erlegung eines polnischen Riesen rühmlich erprobt hat. Christoph stellt sich an die Spitze des berüchtigten Löwlerbundes der aus rebellischen Edelleuten besteht, wird aber

im Christmonate von Albrecht geschlagen. 1491
Dieser führt nun im Herzogthum die Primogenitur, (das Recht der Erstgeburt) sohin 1505
Bayerns Unzertheilbarkeit ein. 1506
ist das merkwürdige Jahr, in welchem 17 niederländische Provinzen von der rauhen Herrschaft des spanischen Zepters abfallen und Hollands republikanische Staatsverfassung gründeten. Mit unverweslichen Verdiensten gekrönt starb 1508
Albrecht der Weise. Ihm folgt, indeß 1516
Kaiser Maximilian I. das Postwesen eingeführt und als den Eigenthümer desselben Roger I. Grafen von Thurn-Thassis und Valsassina bestättigt, der die erste Post in Tyrol errichtet hat, sein Sohn Wilhelm IV. von Herzog Wolfgang bevormundet. Ersterer nimmt seinen Bruder, den Herzog Ludwig zum Mitregenten an. 1517
wird durch die von Dr. Martin Luther in Wittenberg begonnene Glaubens-Reformation merkwürdig. 1521
verdient in zweifacher Hinsicht einer besondern Erwähnung. Am 6ten März entdeckte nämlich der Weltumsegler Magellan Australien den fünften Welttheil und 6 Wochen später, nämlich 1521
am 18ten April wird Luther vor das Concilium zu Worms gerufen und bleibt beharrlich auf seiner Glaubensmeinung. Fast aller Orten brechen Unruhen aus. Im Salzburgischen stehen die Bauern feindlich auf. In Bayern

waltet Ruhe. Herzog Wilhelm wehrt mit Kraft jeder Neuerung und erringt sich den Zunamen: „der Standhafte.“

1537 werden in Bayern die Jesuiten eingeführt, die in prächtig erbauten Collegien mit der Bildung des jugendlichen Geistes die Schirmung des altkatholischen Glaubens übernehmen.

1544 erfand Jakob Matz, Brillenmacher in Holland, die Perspektive oder Ferngläser, wodurch die Astronomie eine ungemeine Erleichterung und Gewißheit in ihren mathematischen Berechnungen gewann.

Von Jahr zu Jahr vermehrt sich Luthers neugläubiger Anhang. Dieser hat bereits 1531 den schmalkaldischen Bund errichtet, dessen gesammeltes Kriegsheer jedoch von Kaiser Karl V. bei Mühlberg a. d. Elbe

1547 am 24ten April geschlagen wird. Das mächtige Reichsoberhaupt führt im nämlichen Jahre das sogenannte Interim ein, wodurch fast alles wieder in die alte Fug gebracht wird. Wilhelm der Standhafte starb

1550 Ihm folgt Albrecht V., prachtliebend, jedoch eines mildern Sinnes gegen die Glaubensneuerer. Der Religionskampf entbrennt, das Kriegsglück wechselt und beide Parteien neigen sich des unglückbringenden Haders müde, allgemach zu friedlichen Gesinnungen hin, wozu das 1545 zusammengesetzte und bis 1563 währende Kirchenconcilium zu Trient einzuwirken und das päbstliche Ansehen im deutschen Reiche aufrecht

zu erhalten sucht. Jetzt wird der Friede selbst 1552
für einige Zeit durch den am 2ten August selbigen Jahrs zu **Passau** abgeschlossenen Vertrag befestigt. Doch nicht aller Orten waltet menschenbeglückende Eintracht. Markgraf **Albrecht von Brandenburg** setzt einen wilden Rachekrieg gegen die Bischöfe von **Bamberg** und **Würzburg** fort, belagert **Nürnberg** und brennt 200 Burgen, Schlösser und Dörfer nieder. Dieser unheilbringende Streit wird der markgräfliche Krieg genannt. Inzwischen wird in dem großen **Augsburger Religionsfrieden** 1555
den 21ten September die Glaubenstrennung der Deutschen gestattet und die protestantische Glaubenspartei als eine **politische** anerkannt.

Nach Herzog **Albrechts** Ableben gelangt 1579
Wilhelm V. zur Regierung, der durch die zu große Pracht des Hofes und durch Aufführung kostspieliger Bauten das Land in eine tiefe Schuldenlast versetzt und gibt nun seinem ältesten Sohne Maximilian I. 1598
die Regierung ab, indeß er in stiller Ruhe sein Leben in der neuerbauten Burg (Herzog Max genannt) 1626 endigte. Herzog Maximilian I. besteigt nun als einer der weisesten und kräftigsten Fürsten seines Zeitalters den herzoglichen Thronstuhl. Unter seiner Regierung gestaltet sich das **Herzogthum Bayern** zu einem **Churfürstenthum** und er ist der **letzte Herzog** von Bayern aus dem Hause Wit-

telsbach, indeß er zugleich als erster Churfürst Bayerns, wie ein Lichtgestirn erster Größe, in unserer Vaterlandsgeschichte glänzt. Er verringert den Hofstab, ruft zur Verbesserung der Sitten fremde Geistliche ins Land und organisirt ein Heer nach der neuen Kriegsführung. Der 30jährige unheilbringende Krieg beginnt.

Herzog Max, der lebhafte Vertheidiger des alten Glaubens, setzt der
1608 von den Protestanten gewundenen Union die heilige Liga entgegen. Die Unruhen in Böhmen brechen
1618 aus, wozu die Wahl des bisherigen Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum Könige von Böhmen, unter anderem Veranlassung gab. Max geht nach Böhmen, gewinnt
1620 den 8ten November die Schlacht auf dem Weißenberge bei Prag gegen Friedrich V. und erhält verdienstgekrönt
1623 die Churwürde und tritt von nun in Bayerns thatenreichen Geschichtsbüchern als der erste Kurfürst auf.

Die Union zerstäubt. Kaiser Ferdinand II. will
1629 das Restitutions-Edikt geltend machen, da tritt zur Rettung seiner Glaubensbrüder
1630 den 24ten Juni Schwedens ritterlicher König Gustav Adolph in die Schranken und dringt ins Herz von Deutschland. Ungebeugt durch die Niederlage die

sein Feldherr Horn durch Tillys Ueberfall bei Bamberg 1632
erlitten hat, erobert er Mainz zieht am 21ten März in Nürnberg ein, erzwingt den 16ten April den Uebergang über den Lech, nimmt am 25ten Augsburg, verliert bei Ingolstadt sein unter dem Leib erschossenes Reitpferd, zieht von der tapfer vertheidigten Festung ab, und richtet den Marsch seines Heeres über Landshut und Freising nach München, durch dessen Hauptthor er am 17ten Mai einzieht, der erste Feind in dessen Ringmauern.

Gustav Adolph verläßt Bayerns Hauptstadt erst am 7ten Juni; hiezu zwingt ihn Bayerns Maximilian, der mit seinen Kriegern dem Gegner von Regensburg aus durch die Oberpfalz nach Eger entgegenzieht. Des österreichischen Generalissimus Wallenstein Kriegsbanden hausen in Bayern ärger, denn der Feind. Dieser und das kaiserliche Heer stehen sich in und bei Nürnberg (alte Veste bei Zirndorf) fast 3 Monden lang einander gegenüber, ohne sich in eine Schlacht einzulassen und ziehen endlich nach Sachsen. Maximilians Heeresabtheilung wählt eine Stellung bei Regensburg. Bei Lützen geschieht 1632
den 6ten Nov. die längst erwartete Schlacht, reich an Großthaten und Schrecknissen, besiegelt mit dem Tode des tapfern schwedischen Königs, der voll Vertrauen auf die Vorsehung und wie Bayerns frommer

Maximilian von Herzensgrund stets bereit war, für den Sieg seines Glaubens eine Welt zu vernichten.

Der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna führt den Kampf fort. Der geschlagene Wallenstein sieht in Böhmen unthätig dem blutigen Schauspiele zu, wird

1633 den 25ten Februar zu Eger meuchlings ermordet, und nimmt den nicht grundlosen Verdacht verrätherischer Verbindungen mit den Schweden, mit ins Grab. Das schwedische Heer überschwemmt Bayern zum zweiten Male, schlägt den bayerischen General Wörth, erstürmt Landshut, das von General Tilly zerstörte Magdeburg zu rächen, wird aber bei Nördlingen

1634 den 7ten Sept. aufs Haupt geschlagen. 12,000 Schweden sollen in dieser mörderischen Schlacht geblieben seyn. Jetzt trifft die Flammengeisel des Krieges Schwaben und Franken. Grausamkeiten werden verübt, bei deren Herzählung die Lippe erblaßt, das Herz in allen Aesten erbebt, wie ergriffen von kaltem Todesschauer. Zu den Schrecken des Hungers und des Schwerdes kam noch die Pestilenz. Das

1635 den 18ten März kapitulirende Augsburg zählt 60,000 am Hungertode gestorbene Einwohner. Die Fahne der Liga erhebt sich mächtigen Schwunges. Die Regenten von Sachsen und Brandenburg schließen mit dem Kaiser

heimlich Frieden; da sucht der bedrängte Oxenstierna den Beistand der Franzosen. Diese, in deren Innern der Glaube eben so leicht wie die Treue bestellt ist, treten nun feindlich gegen ihre katholischen Glaubensbrüder auf. Die schwedisch deutsche Partei erhebt sich aufs Neue. Die Macht der Liga wird durch Torstenson in den schrecklichen Schlachten 1642, 1644 und 1645
zertrümmert, die feindlichen Trommeln rasseln eben so laut in Böhmen, wie in Sachsen und in Oesterreich und zum dritten Male dringen die Schweden in Bayern ein und zwingen gleichsam dem Eigenthümer dieser gänzlich ausgesaugten Länder zu einem Waffenstillstande, den er 1647
14ten März mit gebeugtem Herzen abschließt. Als Marens Heer wieder zu den Waffen greift, betreten die feindlichen Krieger mordend und sengend, Bayern zum 4ten Male. Das menschliche Elend hat nun die höchste Stufe erreicht. Endlich nach Jahren voll Schlachten, Mord, Brand und Seuchen endet der westphälische Friede 1648
den 24ten Okt. den namenlos schrecklichen Völkerhader. Bayern steht als eine große Brandstätte da, aus deren Trümmern nur hie und da ein bleiches Menschengesicht scheu hervorguckt. Schweden und Franzosen diktiren die Friedensbedingnisse. In Religiossachen wird der Augsburger Kirchenfrieden von 1555 bestättigt. Die obsiegenden Königreiche

eignen sich bedeutenden Zuwachs an Ländereien zu. Bayern behält die Oberpfalz, auch die pfälzische Kur; für das pfälzische Haus, nebst vollkommner Herstellung in der Unterpfalz wird eine neue, die achte Kurwürde errichtet.

Bayerns thatengekrönter Kurfürst war unter allen Fürsten der Einzige, dessen von der Gottheit wunderbar geschirmtes Leben noch unzerrieben da stand von den menschenzermalmenden Riesenarmen des blutgetränkten 30 jährigen Schwedenkrieges. So lange es Menschen und eine Völkergeschichte gibt, wird Maximilians Name als ein Lichtgestirn erster Größe glänzen. Noch schwebte vor seinem Antlitze im sanften Fluge ein Trifolium friedlicher Jahre vorüber, da, als er
1650 die Grafschaft Leuchtenberg seinem Lande erworben und noch manche heilsame Verordnung zum wahren Wohle seiner treuen Unterthanen erlassen hatte, entschlummerte der erlauchte Greis
1651 sanft und friedlich in den Armen seines geliebten Sohnes und Thronerben Ferdinand Maria. Dieser erbaut Schleisheim und Nymphenburg und sucht so wie dem Bürger und Landmann durch zeitgemäße Landwirthschafts- und Zunftgesetze, so auch der Sittlichkeit durch strenge Verordnungen wieder aufzuhelfen. Hiezu befähigte den Kurfürsten vielfach die fast 30 jährige Friedensstille und eine unbeengte Herrschermacht; denn

1669
wurde der letzte Landtag gehalten. Sichtlich wirkt schon zu dieser Zeit das französische Hofceremoniel auf die Sitte und den Kleiderschnitt des bediensteten bayerischen Adels. 1679
starb Ferdinand Maria und der Thronerbe Max Emanuel übernimmt Land, Fürstenwürde und Feldherrnstab. Sein feuriges Herz schlägt ungestüm beim Gerassel der kriegerischen Trommel. Seines Muthes erste Probe gibt der mit dem deutschen Oberhaupte durch die Hand der Kaiserstochter Antonie engverbundene Kurfürst bei der glorreichen Entsezzungsschlacht bei Wien. Die Osmanen, die Frankreichs König der falsche Ludwig XIV. welcher von Westen her ins Reich fällt hiezu 1683
angeleitet hat, brechen von Osten herein; im Juli sieht Wien, die volk- und gewerbreiche Residenzstadt des gewaltig beängsteten Kaiserreiches sich von einem Heere von 200,000 Türken belagert. 250 Kanonen und Mörser schleudern Brand und Vernichtung; aus der Umgegend werden 87,000 Einwohner in die Sclaverei fortgeschleppt. Die ganze Christenheit erschreckt hierüber. Doch rettet das polnisch-deutsche Heer die bedrängte Stadt. Polens ritterlicher König Sobyesky, Bayerns löwenkühner Kurfürst Max Emanuel und der tapfere deutsche Fürst Waldeck, im Scherze betitelt: „die alte mürrische Kriegsgurgel,“ sie sind das rettende Heldenkleeblatt. Der kampfbegierige Max verrichtet mit seinen 12,000 Bayern

Wunder der Tapferkeit. Schrecken Gottes fällt auf die Ungläubigen. Max verfolgt sie bis Ofen; haut mit seiner Reiterei die Polen bei Barkan heraus, hilft Ofen, Pest und Neuhäusel erstürmen, erficht mit Eugen von Savoyen
1687 den großen Sieg bei Mohacz und wird der Erste auf den hohen Wällen Belgrads. Die Türken heißen den gefürchteten Kurfürsten nur den blauen König. Groß ist sein Ruhm; aber ach! er kostete dem Mutterlande 30,000 kräftige Söhne und dem Staatsärar fast eben so viele Millionen. Im Jahr
1692 wird dem Herzog von Hanover, Ernst August, die Würde eines Kurfürsten zu Theil.

Seit dem Jahre 1683 wurde bereits die Pfalz am Rhein von den Franzosen ausgeplündert, verheert und mit jenen Mord- und Schandthaten heimgesucht, die nur immer französische Kanibalenwuth ersinnen konnte. Der ritterliche Max sucht das unglückliche Land zu retten, ficht aber trotz seiner persönlichen Tapferkeit unglücklich gegen den Marschall Luxemburg.

Beim Friedensschluß kömmt die Rheinpfalz an das katholische Haus Pfalzneuburg. Max übernimmt für Karl II. König von Spanien die Statthalterschaft der Niederlande gegen 75,000 Thaler Gehalt. Diese neue Würde gleicht der im menschlichen Busen versteckten schönen, jedoch giftigen Schlange. Auf Spa-

niens Thron waltet Karl II. der letzte aus dem Habsburger Geschlecht — kinderlos, und setzt den von der hohen Kaiserstochter gebornen, bayerischen Kurprinzen Joseph Ferdinand zum Alleinerben seiner gesammten Reiche 1699
ein. Dieser stirbt bald nachher an vernachläßigten Blattern. Karl II. hatte in einem dritten Testamente Philipp von Anjou zum Erben seines Reichs eingesetzt und starb nicht lange darauf auch. Um diese bedeutende Erbschaft nun erhebt das Haus Habsburg mit England, Holland und Preußen verbündet, gegen Frankreich einen furchtbaren Kampf. Bayerns Kurfürst hält es mit Ludwig XIV. Vergebens bittet, warnt, droht Kaiser Leopold. Max beginnt den ersten Kriegszug mit günstigen Aussichten gegen Ulm und Regensburg aber unglücklich gegen Tyrol; 1702
Was er hier erobert, geht 1703
mit der Hauptstadt Insbruck wieder verloren, als unter Sterzingers Anführung das Bergvolk aufsteht und von den hohen Alpen herab ungeheure Steinmassen auf die Bayern niederkollern läßt. An der Martinswand fällt Graf Arco, der zur rechten Hand des Kurfürsten reitet und so mit geflissentlicher Absicht als Opfer der liebenden Treue sich weiht für den verehrten Regenten und theuern Anverwandten. Die Bayern vereinigen sich an der Donau mit deu Franzosen uud schlagen den

österreichischen General Styrum bei Höchstädt. Max nimmt Augsburg und Passau und streift bis gen Nürnberg, vermag aber nicht den löwenkühnen Muth der Bayern seinen leichtsinnigen Bundesgenossen einzuflößen. Vergebens wirken ersterer in der Entscheidungsschlacht zwischen Höchstädt und Blindheim
1704 den 13ten August Wunder des ausgezeichneten Heroismus, wozu sie ihr Kurfürst entflammt, der mit seinem handbreiten ungarischen Säbel der Erste ist in den durchbrochenen feindlichen Reihen. Die zersprengten Franzosen weichen und achten es wenig, als der Engländer Marlborough die meisten sammt ihrem Marschall Tallard gefangen nimmt. Gleichgültig strecken sie die Wehre, wehemüthig flehend, man wolle ihnen Pudersäckel und Pomadebüchsen lassen. Das gewichtige Treffen geht verloren. Max entflieht nach Brüssel. Ueber Bayern herein wälzt sich der Lavastrom des kriegerischen Verderbens. Das Volk wird entwaffnet, des Vaterlandes Ehre und Ruhm geschmäht, die Blüthe der Jugend in fremde Kriegsdienste nach Ungarn und Italien geschleppt. Der erpreßten Steuern und Kriegskontributionen ist kein Ende. Da erhebt sich zuerst in der Oberpfalz und im bayerischen Walde hierauf an den Ufern der Isar, des Inns und der Ilz das bayerische Landvolk in bewaffneten Massen. Der hochherzige Bayernjüngling Sebastian Plingauser führt sie. — An ihn

schließt sich an: Meindel, Oertel, Dalmey und Jäger. Die begeisterte Schaar der braven Landesvertheidiger zählt bereits 40,000 Köpfe. Die käiserlichen Beamten werden verjagt, die österreichischen Soldaten aus dem Lande getrieben; zu Burghausen bildet sich eine provisorische Landesregierung 1705.
In der Christnacht rückt ein großer Haufe Gebirgsbauern vor die Hauptstadt, sie im Einverständniß mit den Bürgern zu nehmen. Verrath hintertreibt das große Werk der Vaterlands-Rettung. Die Braven, die schon ein Thor erstürmt, werden von Oesterreichs herbeigerufenen Kriegssöldlingen bis nach Sendling gedrängt. Der dortige Kirchhof wird ihnen Anfangs Bollwerk, dann ihr Grab. Hand in Hand fallen sie, Brust an Brust gelehnt, und schon der Letzte, welcher als Anführer in der einen Hand die eisenbeschlagene Keule schwingt, in der andern aber die von der schönen Gräfin Arco gestickte Löwenfahne hält, ist Balthasar Mayr, der riesige Schmied von Kochel, genannt Bayerns Riesengrenadier. Als so abgebildet steht er auf dem schönen Gedenkgemälde an der Kirchenmauer des Dorfes Sendling. Andere Haufen tapferer Vaterlands-Vertheidiger wurden bei Vilshofen und Altenberg aufgerieben; viele edle Bürger qualvoll hingerichtet. Frankreich vergaß des treuen Bundesgenossen und überließ Bayern den Schlangenbissen eines

namenlosen Elends. Doch so lange ein Volk nicht den Muth zur Freiheit und nicht den Glauben an Gott und sich selbst verliert, ist noch nichts verloren. Dann sendet Gott immer noch einen Tag der Rettung. Das hat das treue bedrängte Volk der Bayern gar herrlich erfahren. Englands großer Marlborough wurde gestürzt; Kaiser Joseph I. starb
1711 in der Blüthe seiner Jahre, und sein Bruder, der spanische König, ward deutscher Kaiser. Auf Karl des VI. Haupt wollten aber die Seemächte die deutsche und spanische Krone *nicht* vereinigen, um die Macht Habsburgs nicht allzu überwiegend zu machen; darum schlossen sie Friede mit Frankreich. Spanien und beide Indien fielen an Ludwig des XIV. Enkel. Oesterreich behielt Neapel, Mailand und die Niederlande. Preußen hatte schon im Jahr 1701 die Königswürde errungen. Bayerns geächteter Kurfürst aber wurde in all' seine Lande, Würden und Rechte wieder eingesetzt. Was man verloren, was man gelitten, Alles ward vergessen. Die segensreiche Natur des Bayerlandes erholte sich bald wieder. Städte, Märkte und Dörfer erhoben sich aus den noch rauchenden Ruinen in verjüngter Pracht, in festeren Baustrukturen. Heeresstrassen wurden ausgebessert, neue angelegt, und zu all diesem wirkte Landesvater Max Emanuel mit thätiger Umsicht, weise gemacht durch lang ertragenes Unglück, die sanft wehende Palme

des Friedens ehrend, als den silbernen Schimmerzweig neuerblühenden Völkerglücks. 1722
ist dadurch merkwürdig in der Geschichte Europas, daß Rußlands vielgereister Czaar Peter Alexiewitz den Titel eines Kaisers aller Reußen annahm, welcher ihm von den europäischen Länderregenten allgemach zugestanden wurde. Im Jahre 1725
starb der vielgeprüfte Kurfürst Max Emanuel und nun tritt dessen ältester Sohn Karl Albrecht IV. die Regierung des Landes an. Wie früher seinem Vater erblühten auch ihm der friedlichen Jahre nur wenige und auch nun legt den Zunder unheilbringenden Haders, die Aussicht, auf ein reiches Erbe und auf einen glänzenden Goldreif. Kaiser Karl VI. der letzte Habsburger Mannsstamm hinterläßt 1740
seiner schönen geistreichen Tochter Maria Theresia das große Erbe. Das französische Cabinett bezweckt die Zerstückeluug der österreichischen Monarchie, und findet an Spanien, Preussen, Sachsen und Bayern Bundesgenossen. Der Kurfürst Karl Albrecht verlangt als nächster männlicher Seitenverwandter die altbojoarischen Marken Oesterreich, Tyrol und Böheim. Unterstützt von den Franzosen und Sachsen, nimmt er Oberösterreich und Böhmen und läßt sich 1741
von dem Volke huldigen. Preußens König Friedrich II. ein neu aufstrebendes Kriegsgenie, erobert Schlesien. Theresia sieht sich von allen

Seiten bedrängt und wer um sie ist hält die junge Regentin für verloren; sie aber sucht und findet in eigener Seelengröße den haltenden Ankerstab. Ungarn allein ist das Land noch, das von des verewigten Vaters kaiserlichem Erbe ihr übrig blieb, und an Ungarns tapfere Magnaten wendet sich die hochbedrängte königliche Frau, den Thronerben Joseph II. auf dem Arm, strahlend von Schönheit und Muth und mit Thränen in den Augen sich und ihr Kind übergebend der Heldentreue der braven Ungarn. Die gezogenen Schwerder der entflammten Madschyaren bilden gleichsam ein funkelndes Schirm- und Rettungsdach über dem Haupte der erlauchten Schützlinge. „Laßt uns sterben für unsere Königin Maria Theresia!" so riefen einhellig die ernsten schnurrbärtigen Männer, und seht sie schwingen sich alle zu Rosse mit ihrem Volk, 30,000 Reiter und wilde Horden von Panduren und Kroaten. Dieses brausende Heer läßt die Franzosen in Prag stehen und wälzt sich nach Bayern, das auf einen solchen Ueberfall nicht vorbereitet ist. Während der Kurfürst zu Frankfurt am Main
1742 den 12ten Februar als Kaiser Karl VII. mit großer Pracht und Herrlichkeit gewählt (gekrönt) wird, wiederholen in Bayern wilde Panduren und Kroaten jeden Greuel des 30jährigen Kriegs. Die Franzosen schlecht geführt, werden geschlagen und gehen über

den Rhein. Theresia läßt sich in dem erober- ten Lande von den bayerischen und oberpfäl- zischen Ständen 1743
huldigen. Den Muth des verlassenen Kaisers brechen unverdienter Kummer und zehrende Krankheitswehen. „Mich wird das Unglück," spricht er seufzend, „nicht verlassen, bis ich es verlasse." So starb er, 48 Jahr alt, 1745
den 20ten September. Sein einziger Sohn und Nachfolger Maximilan Joseph III., mit Recht betitelt: „der Allgeliebte," schließt mit der Königin Maria Theresia zu Füßen 1745
den 22ten April Frieden. Oesterreich und Preußen sind von nun an die Hauptmächte des Festlandes. Das schöne Schlesien liegt als der Apfel des neuen Streites da, und es entspinnt sich der siebenjährige Krieg welcher von 1756
—1763 andauert, der lehrreichste für den Taktiker, der erhebendste für den Menschenbeobachter. Das französische Kabinett, durch das weltberühmte Kebsweib Pompadour gewonnen, und Rußlands geniereiche Beherrscherin Elisabeth verbanden sich mit der Kaiserin-Königin, die drei mächtigsten Weiber gegen den einzigen Friedrich, dem da mit Recht der ehrenvolle Zuname gebührt: „der Einzige." Viele Schlachten namentlich die bei Roßbach, 1757
den 5ten Nov. und bei Leuthen 5ten Dez. verherrlichten die Heldentage der Preußen und

Friedrichs Meisterschaft in der Kriegskunst, der da allen Gewalthabern der Erde zugleich als starkmüthiger Wegweiser voranglänzt, weil das Glück ihn so wenig eitel und stolz, als das Unglück in den erlittenen Niederlagen bei Hochkirch
1758 den 14 ten Oktober und bei Kunersdorf
1759 den 14 ten August kleinmüthig und zagbaft machen kann. Der Friede kehrt zurück und nun dämmert unverkennbar in Deutschland eine neue hellere Zeit auf. Vorurtheile weichen, der Aberglaube wird allmählig vernichtet, der freie Verkehr der Ideen taucht auf, und mit ihm die eigentliche Bildung des Volkes Kurfürst Max Joseph scheint von der Vorsehung dazu berufen, die geistige Kultur seiner Unterthanen zu erheben. Er ist an Geist und Herz einer der edelsten und besten Fürsten des Jahrhunderts und erscheint vor dem Volke wie ein Vater seiner Kinder, darum hieß er bald allgemein, „der gute Max." Durch den berühmten Juristen Kreitmayr verbessert er die Rechtspflege und mildert in dem ersten modernen Gesetzbuche dieser Art dieselbe, so weit es thunlich und rathsam ist. Vor allen Dingen aber richtet er sein Augenmerk auf die Verbesserung des Schulwesens, dem die reichen Güter des durch Pabst Clemens XIV.
1770 den 21 ten Juli anfgehobenen Jesuiten Ordens gewidmet werden.

Der einsichtsvolle Pädagog Heinrich Braun

leistet in diesem Fache Vorzügliches. Die Theurung der ersten 70er Jahre, durch den kalten regenvollen Sommer 1771
entstanden, lag auch schwer über Bayern; der gute Landesvater Max aber erfährt kaum die drückende Lage, unter welcher so manche Familie schmachtet, als er aller Orten die Aufsperrung der Magazine und die Austheilung der dort noch vorhandenen Lebensvorräthe anordnet. So handelte Max Joseph III. und schlummerte sanft und friedlich wie stets das Lebensende eines weisen gütigen Völkerhirten ist, hinüber ins ewige lohnende Jenseits 1777
den 30ten Dez. Die Trauer des Volks um den Verlornen offenbarte sich eben so herzlich, als tief der Schmerz jedes einzelnen Bayers war. Das ganze Land betrachtete sich mit Recht als verwaist. Mit dem Tode Max Josephs des Unvergeßlichen, dem letzten der Ludewingen, erlosch der alte Zweig des Wittelsbacher Mannsstammes, der seit einem halben Jahrtausend in Bayern mit Glanz geherrscht und ins fürstliche Diadem den schönsten Edelstein eingewunden hat, jenen nämlich der treuen Liebe eines edelsinnigen Volkes. 1777
den 30ten Dez. folgt als nächster Zweig des Regentenstammes von Altbayern, einer Benennung, die vielfältig von den Geschichtsschreibern angenommen wird, Karl Theodor von Sulzbach Kurfürst von der Pfalz am Rhein; ein schon alternder Fürst, dem wohl nicht geistige

Anlagen und die nöthigen Einsichten, die der großen Kunst zu regieren, desto mehr aber die herzliche Neigung und der kräftige Wille das wahre Beste des Volkes zu fördern, abgesprochen werden können. Schon das erste Jahr seiner Regierung
1778 brachte Reibungen hervor. Karl Theodors Herz neigte sich mit entschiedener Vorliebe zu Oesterreich und ließ sich von Kaiser Joseph II. bereden das ganze schöne Niederbayern an Habsburg abzutreten. Da trat jedoch des Preußenlandes großer Friedrich drohend auf und auch Katharina II. Rußlands geist- und machtbegabte Herrscherin, drohte mit 50,000 bewaffneten Schiedsrichtern. Da ward Friede zu Teschen 1779 den 31ten Mai und der ganze bayerische Erbfolgestreit deßwegen nur der Kartoffelkrieg genannt, weil es zu keiner Schlacht kam. Indessen zog Oesterreich das Gedeihlichste von dem unblutigen Federkampfe das schöne Innviertel nämlich, (Braunau, Schärding, Ried mit 64000 Einwohnern.)

Auch am Hofe und in den Geschäftszimmern der Staatsverwaltung bilden sich sehr bald Parteien, die sich einander
1781 feindselig bekämpfen. Karl Theodor begünstigt besonders seine mitgebrachten Rheinpfälzer und so muß denn die aus gebornen Altbayern bestehende Partei unterliegen. Die verdienten und erfahrnen Staatsräthe Kreitmayr, Lori, Obermayr und der ehrwürdige Vorstand

des Erziehungswesens Heinrich Braun werden entlassen und entfernt, und mehrere hundert Lehrer aus dem Civilstande brodlos gemacht. Das Bildungswesen wird wieder den Klostergeistlichen 1785
in die Hand gegeben, und der Illuminaten Verein unter Weishaupt als des geheim genährten Versuches aufrührerischer Unternehmungen verdächtigt, verfolgt und gänzlich zersprengt. Zu solchen Fürschreitungen mochten den Kurfürsten, der von Natur aus etwas mißtrauisch war nicht wenig der ihm beigebrachte Argwohn und die hieraus entstandene Furcht vor verderblichen Neuerungsgrundsätzen bewogen haben, die der gebildete Stand dem Volke beizubringen suchte. Kinderlos wie er war, konnte er sich nie von der festumgriffenen Meinung losmachen Bayerns Fortbestand könne nur durch eine friedlich eingeleitete Verinnung mit dem benachbarten Kaiserstaate gesichert werden. Karl Theodor ist daher mehr denn je Willens Bayern an Joseph II. gegen die österreichischen Niederlande zu vertauschen; dieses aber läßt Preußen so wenig zu, wie die unbestechliche Beharrlichkeit des nächsten Thronerben aus dem Hause Pfalz = Zweibrücken, und so wird denn der Selbstbestand und Namen eines der biedersten Volksstämme Europas gerettet. Nun aber bricht 1789
unter den schreckbarsten Aussichten für die Zukunft dit französische Revolution los. Die

Kerkerburg (Bastille) in Paris (in diesem sündenreichen Ninive der neuen Zeit), wird von dem wüthenden Pöbel am 14ten Juli zerstört. Der Jakobinerklubb erhebt sein despotisches Haupt, zertrümmert Königthum, Verfassung und gesellschaftliche Ordnung
1792 den 10ten August und taucht seine Hände (o ewige Schande für Frankreich!) in das Blut des kannibalisch geschlachteten Königs Ludwig des XVI.
1793 den 21ten Januar, und der erlauchten Enkelin des großen Rudolph von Habsburg, der unglücklichen Königin Maria Antoinette. Alles Heilige wird gehöhnt, die christliche Religion für abgeschafft erklärt, und dekretirt: „daß es keinen Gott gebe!!*)
1793 im November. Bald darauf wurde ein Tempel der Vernunft errichtet und auf dessen Altar eine feile Dirne als Göttin gestellt.

---

*) Sieh liebe vaterländische Jugend, wie weit der Mensch sinken kann, so bald er den Weg der Tugend verläßt, und die Religion gering schätzet. Jene Bösewichte, welche den unschuldigen König gemordet und auszusprechen sich erfrecht haben, daß es keinen Gott gebe, jene wurden ihre eignen Geiseln, indem sie vorerst Tausende von Menschen in den Strom stürzen, andere auf dem Markte versammeln und dann mit Kartätschen-Schüssen sie niederschießen ließen, bis sie endlich selbst auf dem Blutgerüste starben, wohin sie ihren König geschleppt hatten. O Kinder, fürchtet doch Gott und ehret den König!

England, Holland, Spanien werden von Frankreichs Fanatikern zum Kampfe herausgefordert und schließen sich nebst Savoyen, Neapel und Portugall an Oesterreich, Preußen und das deutsche Reich an. Die erste Koalition gegen Frankreich wandelt dieses Land in ein großes Heerlager um, indem 13 Heere auf einmal, 1 Million Franzosen, irregulär gekleidet, jedoch schnaubend von trunkener Freiheits- und raubsüchtiger Kriegslust den Gegnern entgegenstürzen. Da erschallt die Welt von Krieg und Kriegsgeschrei, von Empörungen, Schlachten, Niederlagen. Am Rhein und in den Niederlanden lodert und dauert das Kriegsfeuer am heftigsten. Die Neufranken Freiheit und Gleichheit aller Orten predigend künden den Hütten Frieden, und den Pallästen Krieg an, was sie aber in der That den Völkern bringen, ist Knechtschaft, Brandschatzung, Plünderung, Mord und Schändung. Deutschlands Fürsten sind leider unter sich selbst nicht so einig, wie es die große Kriegsangelegenheit erfordert- und
Preußen tritt sogar 1795
von dem Kriegsschauplatze ab. So geschiehts, daß die siegestrunkenen Heere der Neufranken sich mit vereinter Macht auf Oestreich stürzen. Der günstige Erfolg, daß Oesterreichs umsichtiger Schlachtenlenker Erzherzog Karl den gewandten General Moreau bis an den Lech zurückdrängt, wird dadurch geschwächt, daß der sieggewohnte Jourdan mit seinen undisciplinir-

ten Schaaren Frankfurt, Würzburg und Nürnberg nimmt und Regensburg bedroht. Eine kühne Seitenbewegung des Erzherzogs Karl rettet das geängstete Bayern. Er schlägt Bernadotte

1796 bei Teining (22ten Aug.) Jourdan bei Amberg (24ten Aug.) und Würzburg 30ten Sept. Die Sache der neufränkischen Republik scheint verloren wie ihr Feldherr Moreau, der am linken Flügel entblößt und im Rücken bedrängt dasteht; da rettet ihn und die Seinen ein meisterhafter Rückzug über den Höllenpaß im Schwarzwald (Sept.) und über die Alpen herab ist bereits im Frühling dieses Jahres Napoleon Bonaparte gedrungen, ein unbekannter Jüngling aus der Insel Korsika (geb. d. 15ten Aug. 1769) ein gebornes Kriegsgenie voll Ruhmbegier und Herrschsucht, Meister der welschen Praktik. In wenigen Monaten und in vielen Schlachten hat er die ganze Macht Oesterreichs überwunden, hat mit der Blitzesschnelle eines muthentbrannten Eroberers Italien von einem Ende bis zum andern durchzogen, die Lombardei erobert, das starke Mantua genommen und ist dadurch der Eigenthümer einer festen Stellung geworden, wodurch die Kaiserstadt an der Donau sichtlich bedroht wird. Da hält es der österreichische Hof für rathsam, das Schwerd in die Scheide zu stekken und zu Rastadt den Faden des Friedens

aufzugreifen. Dieser aber riß nur zu bald, 1797
denn schon im nachfolgenden Jahre 1798
bildet sich die neue furchtbare Koalition gegen
die französische Republik, und Bayern stellt ein
neues Heer von 30,000 Mann, wozu der Kurfürst vom Pabste 1/7tel der geistlichen Güter (zu
15 Millionen angeschlagen) erhält.

Bayern hatte seit dem Beginne des Krieges 30 Millionen geopfert, hatte bedeutende Kriegslasten getragen, und hoffte nun von Oesterreich dankbare Vergütung, erwartete daher nicht, daß dieses zu seiner Entschädigung einen Theil von Bayern ansprechen würde. Solches geschah jedoch, und weil nun auch Karl Theodor, der sich 71 jährig noch mit der schönen 19 jährigen Herzogin Leopoldine von Oesterreich vermählt hatte (1795) einer solchen Anforderung mit Geneigtheit entgegen kam, so war es wohl kein Wunder, daß das Gemüth des Volkes heftiger denn je gegen Oesterreich aufgeregt wurde. Da trat das unvermeidliche Loos der Sterblichkeit ins Mittel und rief dem 74 jährigen Landesfürsten Karl Theodor von dem
schwankenden Erden= ins jenseitige Festland ab 1799
den 12ten Febr. Mit ihm ging die Linie Sulzbach in Pfalz und Bayern aus, und das oft und schwer gedrückte Nebenzweiglein der Wittelsbacher, Zweibrücken=Birkenfeld kam auf den Thron. Jubelnd wurde schon
am nächsten Tage nämlich 1799
am 13ten Febr. Maximilian Joseph IV.

als Kurfürst von Pfalzbayern in München ausgerufen. Lieblich wie Harmonikalaut erklang dieser Name Bayerns erbbiedern Eingebornen, und als sie nun hinauf sahen zu dem lieblich ausgeschmückten Herrscherstuhl und auf demselben waltend erblickten den liebenswürdigsten Landesvater; da flogen liebend ihm alle Herzen zu, und aller Orten ward der ehrlich deutsche Bewillkommnungsgruß vernommen: „Vivat unser Marl!“ Der neue geliebte Regent traf jedoch sein Land in einer mißlichen und wohl auch gefährdeten innern und äußern Lage; die Rheinlande von den Neufranken, Bayern von den Oestreichern besetzt, durch drückende Abgaben und Kriegsübel erschöpft und ausgesaucht, die Finanzen verwirrt und mehr denn 100 Millionen Staatsschulden.

Max Joseph von Natur aus mild und gut, arbeitete selbst in den welterschütternden Stürmen an der innern Fortbildung seines Volkes. Er wußte aber auch die geistbegabten Männer sinnig zu wählen und würdig zu lohnen, in deren Händen die Mitführuug des gewichtigen Staatsruders eine gedeihenbringende Fahrt vrrsprach.

In dem neuen Kriege der Verbündeten gegen die Franzosen hat Bayern abermals die Standlager der Oesterreicher zu tragen. Erzherzog Karl steht mit 110,000 Mann am Lech, Suwarow der russische Feldherr,

ein skytischer Kriegsheld, in Italien. Im Frühling 1799
wird der Krieg eröffnet, wunderglücklich für Oesterreich. Erzherzog Karl siegt am Oberrhein, Suwarow mit den vereinten russisch-österreichischen Streitkräften in der Lombardei, wo er die Franzosen in allen Schlachten mit derselben Kraft niederwirft, die man an Bonaparte so sehr bewundert hatte. Dieser war indessen in das alte Wunderland Aegypten geschifft, den durch die Britten abgeschnittenen Seeweg zu Lande zu öffnen. Aber nun entsteht Zerwürfniß zwischen den Russen und Oesterreichern. Kaiser Paul läßt seine Truppen heimziehen. Auch kömmt Bonaparte unerwartet aus Aegypten zurück, eignet sich in Paris die französische Obergewalt an, steigt dann mit einem rasch gebildeten Heere von 60,000 Mann, ein zweiter Hanibal über die Alpen hinab und zernichtet in der Hauptschlacht von Marengo die Früchte aller österreichischen Siege und zwar 1800
den 14ten Juni. Moreau dringt über den Schwarzwald an den Lech und besetzt ganz Bayern.

Landshut wird den 7ten Juli erstürmt das österreichische Heer von den Franzosen zurückgedrängt und diese rücken als Sieger in München ein.

Max Joseph flieht nach Amberg; es bildet sich in München aus einem hochgeachteten

Kleeblatt bayerischer Staatsbeamten eine Hofkommission, die über die von Feinden besetzten Landesdistrikte die Zügel der Regierung führt. Der französische Marschal bietet dem ferne weilenden Regenten von Bayern einen nicht unvortheilhaften Separatfriedensschluß an. Max ist zu deutsch und edel gesinnt, als daß er nach einem Rettungsmittel greift, wodurch auch nur der mindeste Anschein einer schwachherzigen Einseitigkeit zu Tage gefördert werden könnte. Da kömmt es
1800 den 3ten Dez. zu der ewig denkwürdigen Entscheidungsschlacht bei Hohenlinden. Der weise Rath des bayerischen Divisions-Anführers Freiherrn von Zweibrücken wird von dem österreichischen Feldherrn als unreif abgewiesen, und so gelingt den Franzosen die kriegstaktische Anordnung, die ihnen nicht nur den Sieg, sondern die fast gänzliche Vernichtung der verbündeten deutschen Heereskraft zusichert. Die Bayern kämpfen und stehen wie Löwen und sehen sich zuletzt von dem Gesamtheere abgeschnitten. Das beschneite Schlachtfeld ist von 6000 Leichen bedeckt und der obsiegende Feind zählt 11,000 Gefangene. Den Rest rettet Wredes kühne Entschlossenheit.

Oesterreich neigt sich neuerdings zum Frieden. Die Franzosen räumen Bayern und Kurfürst Max bezieht unter dem herzlichen Jubel seiner treuen Unterthanen wieder Münchens geräumige Hofburg. Bayern litt auch in die-

sem Kriege ungemein. Das Blut von 6000 tapfern Streitern hatte die deutsche Erde getränkt, der Aufwand für bedeutende Kriegsrüstungen die Staatskassen 1802
geleert. Die Aufhebung der Klöster (mehr als 200 an der Zahl mit 3312 Mönchen und 1200 Nonnen) sollte das längst gewünschte Mittel werden, die lästigen Staatsschulden zu tilgen. Dieses mit einer zu leidenschaftlichen Raschheit ausgeführte Mittel hat den beabsichtigten Zweck nur sehr wenig für die nicht genug ins Auge gefaßte Zukunft, aber manche nachtheilige Folge herangeführt. Hätte man sich nämlich mit der Aufhebung der Nonnen- und Bettelklöster begnügt, die andern aber unter die steuererhebende Aufsicht einer landesherrlichen Verwaltung gesetzt, so würde die Landwirthschaft in den Zeiten der Bedrängung und Noth nicht ihren Stützungs- und manches bürgerliche Gewerk seinen Anhaltspunkt verloren haben. Abgesehen davon, daß, weil Bayerns katholische Bürger und Landleute einen gewissen Anstand nahmen, durch Steigerungslust sich an den Gütern der Klosterstifte und ihrer geweihten Altäre zu vergreifen, dem unchristlichen Schacher und Wucher ein weites Feld der verderblichen Gewinn- und Bereicherungssucht geöffnet wurde; so ist es auch außer allen Zweifel gesetzt, daß dem Staatsärar von dem eigentlichen Werth der reichen klösterlichen

Habe, kaum die Hälfte zufloß.*) Mit Recht ist daher selbst von einsichtsvollen Protestanten die Klösteraufhebung in Bayern vielfach, von den Katholiken aber bitter getadelt worden. Doch die Noth kennt kein Gebot und von derselben bedrängt, nimmt ja auch mancher kluge Hausvater zuweilen etwas vor, was er später so gerne ungeschehen machen möchte.

In dem zu Lüneville 1801 am 9ten Febr. abgeschlossenen Frieden blieb der Thalweg des Rheins die Gränze zwischen Frankreich und Deutschland das dadurch 1200 □ Meilen mit 3,940,000 Einwohnern verlor.

Bayern büßte Jülich und Berg, Simern, Lautern und die ganze schöne Rheinpfalz**) mit 220 □ Meilen und 692,000 Einwohner, mehr als ⅕ seines Landes, über ¼ seiner Unterthanen und die Hälfte seiner Einkünfte ein. Es lösten sich alte theure Bande. Dagegen erhielt es die sekularisirten Bisthümer Würzburg, Bamberg, Augsburg, Kempten und Freising, Stücke von Passau und Eichstädt, 12 Abteien und 15 Reichsstädte, darunter Schwein-

---

*) Portugall, ein Beispiel der neuesten Zeit, daß die Umsturzung der geweihten Altäre keinen Segen bringt, hat, nachdem es alle seine Klöster aufgehoben und die meisten Kirchenstifte eingezogen hat, dennoch kein Geld. — Wie gewonnen, so zerronnen!

**) Nach der neuesten Eintheilung des Königsreichs Bayern blos der Kreis Pfalz genannt.

furth, Rothenburg, Weißenburg, Dinkelsbühl, Windsheim, Nördlingen, Ulm Kaufbeuern, Memmingen ꝛc. ꝛc. zusammen 329 □ M. mit 898,000 Einwohner. Alles dieß geschah nach dem Reichsdeputationsschlusse von 1803
den 25ten Febr. Deutschland ward dadurch zerrissen und fast ausser allen politischen Rechtsstand gesetzt. Die aufgeklärte bayerische Regierung fängt nun an, eine zweckmäßigere Verwaltung einzuführen, öffentliche Anstalten aller Arten zu gründen und dem rege sich zeigenden Volksleben nach allen Seiten Luft zu machen. Das Schulwesen wird neu organisirt 1804
ein neuer moderner Schulplan gegeben und die Schutzpocken Impfung gesetzlich eingeführt. Hierin ging Bayern allen deutschen Staaten als leuchtendes Muster voran. Aber der friedlichen Jahre erblühen dem guten Landesvater Max nur wenige. Napoleon Bonaparte erschreckt mit seinem Schwerde die halbe Welt, setzt sich wie vor beiläufig 1000 Jahren Karl der Große die eiserne Krone der Lombarden auf sein Haupt und läßt sich als Kaiser der Neufranken vom Pabste feierlich salben und krönen 1804
den 2ten Dez. Auf dem Insellande des brittischen Königthums haftet der feindliche Blick des mächtigen Korsen, dessen Heere bei Bologne und Dünkirchen auf tausenden von Fahrzeugen das unbesiegte England zu überfallen und die stolzen Britten zu demüthigen

sich anschicken. Da ists wo Albions großer Staatsführer Pitt eine dritte Koalition zwischen England, Oesterreich und Rußland
1805 zu Stande bringt.

Der deutsche Kaiser rechnet auf den Beistand der Kur- und übrigen Reichsfürsten und sucht denselben mit gewalthaberischen Uebergewichte bei Max Joseph durch seinen Botschafter Schwarzenberg nach. Der Kurfürst die Nachtheile der österreichischen Vormundschaft seit dem Füßner Frieden erkennend, verbündet sich mit Kaiser Napoleon. Während er und das Heer gegen Würzburg entweichen, wird das Land von Oesterreichern
1805 unter Mack im Sept. besetzt. Aber schon eilen die Heere Napoleons über den Rhein bei Straßburg und Mainz, Bernadotte von Hanover her über Würzburg, dringt mit Sturmeseile durch das neutrale preußische Fürstenthum Ansbach, den Oesterreichern in den Rücken, (3 — 6 ten Okt.). General Mack läßt sich in Ulm einschließen und gibt sich am 20 ten Okt. mit dem Kern des Heeres gefangen. Nelsons großer Seesieg bei Trafalgar, wog dieses Unglück nicht auf, und die entscheidende drei Kaiserschlacht bei Austerlitz (2 ten Dez.) gegen das große russische Heer unter Kutusow brach Oesterreichs Kraft und Muth.

Es kömmt zum Frieden und Bayern zu reichen Besitzungen, damit es eine feste Vormauer gegen Oesterreich bilden kann. Es er-

hält Tyrol, Vorarlberg, Ansbach, die Reichsstadt Nürnberg und deren Gebiet im Ganzen 400 □ Meilen und 700,000 Einwohnern muß aber dafür Würzburg herausgeben. Der Kurfürst wird für völlig unabhängig erklärt und so geht denn das Gesicht der Pfalzgräfin von Sulzbach, einer gottesfürchtigen und im Herrn begeisterten Frau, das ihr im Jahre 1718 in dem großen Wandspiegel ihres Gemahls als ein Bild der Zukunft entgegen trat, vorerst eines theils in die hellstrahlende Erfüllung, daß aus dem unscheinbaren Stamme der Zweibrücker ein kurfürstliches und hierauf zwei königliche Geschlechter erwachsen würden; doch dieß eignet sich für die dritte Abtheilung die glorreich mit Bayerns Königen beginnt.

Dritte Abtheilung.

Bayerns Könige aus dem Hause Wittelsbach.

Von 1806 bis 1838.

Im frühen Glanze der Morgensonne, die auf ihrem Gluthenwagen den ersten Tag des ewig denkwürdigen Jahres 1806
heranführt, erschaut es Bayerns Haupt- und Residenzstadt, wie der Reichsherold durch die

Strassen reitet und unter festlichem Pompe verkündet, daß den Traktaten des Preßburger Friedens znfolge Maximilian Joseph aus einem Kurfürsten der erste König von Bayern geworden ist. Wo nur immer ein treues Bayerherz athmet, entlüftet es sich des jubelnden Rufes: „Heil unserm König, Heil.“

Kaiser Napoleon wohnt nicht nur diesem festlichen Tage, sondern auch jenem bei, an welchem sich sein Stiefsohn, der schöne geistbegabte Vicekönig von Italien Eugen Napoleon mit der reizgegürteten bayerischen Königstochter Auguste vermählt. Unter des gewaltigen Korsen gefürchteter Protektion ersteht der Rheinbund und Kaiser Franz II. legt
1806 den 6ten August die römische Kaiser- und deutsche Königskrone und die Regierung des deutschen Reiches nieder, und regiert von nun an als erblicher Kaiser von Oesterreich unter dem Namen Franz I. Durch diesen hochgewichtigen Akt zerfällt die so lang bestandene deutsche Reichsverfassung. Das Königreich Bayern steht jetzt als eine Vormauer gegen Oesterreich und als der erste Staat des Rheinbundes da.

Französische Heeresabtheilungen halten in Bayerns fruchtbaren Gauen, lustige Standquartire (vom Febr. bis Sept. d. J.) und die Ursache ihres langwierigen Aufenthalts entziffert sich jetzt, als das neu ausbrechende Kriegsdrama sich in den preußischen Staaten eröffnet.

Napoleon hat im vorigen Jahre mit seinem Heere das neutrale preußische Fürstenthum Ansbach vertragswidrig beschritten, dieß der Anlaß zu dem neuen Völkerhader. Die Preussen werden von Napoleon in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt 1806
den 14ten Okt. zertrümmert und zersprengt. Die ganze Monarchie vom Rhein bis zur Weichsel und fast alle Festungen, selbst Magdeburg fallen binnen 6 Wochen in die Hände des Feindes.

Marschall Vandamme führt ein kombinirtes Heer von Bayern, Würtembergern und einigen Franzosen nach Schlesien, und auch hier beginnt mit namentlichem Vortheil der Blokadedienst vor den festen Plätzen des eroberten Landes. Ein anderer Theil der Bayern zieht mit der französischen Hauptmacht unter dem Kronprinzen Ludwig mit großem Ruhm bei Sirock und Pultusk (26ten Dez.) gegen die Russen, deren Kaiser Alexander den Preußen zu Hilfe gekommen war.

Zwar war der Wahn von Unbesiegbarkeit französischer Heere auf den Schneefeldern Eylaus 1807
den 8ten Febr. blutig widerlegt, aber in der großen Schlacht bei Friedland (14ten Juni) erlag die russische Macht, und Kaiser Alexander machte Frieden. Das wehrlose Preußen empfing das Gesetz des Siegers und verlor die Hälfte seiner Länder. Nun stand nur noch

Spanien und England im Kampfe mit dem mächtigen Franzosenkaiser, der, um das ganze Festland vor den Engländern zu sperren, das Kontinentalsystem einführt, d. h. allen Handel mit Großbritanien verbietet, und alle schon in Europa vorhandenen Waaren wegnehmen und öffentlich verbrennen läßt. Wie dieser Handelszwang, lag wohl auch manch anderer auf der Schulter deutscher Staaten; aber so wie der heftige Druck den kräftigen Gegendruck hervorbringt, so erzeugt auch das Mißgeschick in rauher Schale den süßen Kern des Gedeihlichen. Viele neue Einrichtungen in den monarchisch verwalteten Staaten des Rheinbundes trugen im Wesentlichen dazu bei, in dem Volke das Gefühl der Freiheit und National-Ehre anzuregen.

1807 Es wurden zum Theil französische Gesetze eingeführt, die aus der bessern Zeit der Revolution hervorgegangen, freisinniger und menschlicher waren als die früher bestandenen. Im Staats und Heerwesen wurden treffliche Verbesserungen vorgenommen. Der Druck der Leibeigenschaft zerfiel, die allgemeine Toleranz gewann freien Umschwung, das Bildungs und Volksschulwesen die verdiente Würdigung indeß
1808 aus England oder eigentlich aus Nordamerica die erste Kunde von einer dort erprüfungsweise angelegten Eisenbahn zu uns nach Deutschland drang. Der Name des eigentlichen Erfinders konnte bis nun zu noch gründlichem Belegen,

so wenig, als dessen Vaterland in Erfahrung gebracht werden; nur so viel weiß man, daß es ein emigrirter Deutschländer war, dessen Talent auf der heimischen Erde weder die verdiente Würdigung, noch die benöthigten Subsistenzmittel fand. — Nun vernahm 1809
schon der Lenzmonat das Heranrauschen neugerüsteter Streiterschaaren. Aus Osten kamen sie geführt von Oesterreichs einsichtsvollen Schlachtenlenker Erzherzog Karl, welcher bereits am 16ten April München besetzt, während die Feldmarschälle Bellegarde und Kollowrath die Oberpfalz und Erzherzog Johann, Tyrol in Besitz nehmen. Hier entbrennt ein Kampf in den Thälern, auf den Alpen, über den Wolken, blutig für beide Theile, verderblich für manchen braven Kriegssohn Bayerns, der den aufrührerischen Tyrolern in die Hände fällt, und den Tod unter grausamen Marterqualen erdulden muß. Dem ungeachtet läßt Bayern nicht von der französischen Partei, dessen Anführer jetzt Deutsche durch Deutsche schlägt, und in wenigen Tagen fortwährender Schlachten bei Abensberg, Landshut, am entscheidensten bei Eckmühl die österreichische Macht (13 bis 23ten April) 1809
zertrümmert. Zwar ging, nach dem bereits am 12ten Mai Wien mit Gewalt genommen worden ist, die gräßliche Schlacht bei Aspern (21—23ten Mai) verloren; aber in der Entscheidungsschlacht bei Wagram bleibt Napoleon

durch die Tapferkeit der Bayern unter Wrede (den 6ten Juli) Sieger, und schreibt (d. 14ten Okt.) den für Oesterreich nachtheiligen Frieden. Tyrol wird jetzt aufs Neue von allen Seiten überfallen, entwaffnet und an Bayern zurückgegeben, welches noch Salzburg und Berchtesgaden, Baireuth und Regensburg, die alte Perle des Landes mit 318 □ Meilen und 706,000 Einwohnern erhält. Es hatte aber während des Krieges ungeheure Anstrengungen gemacht und auf den Ruf Napoleons über 80,000 Mann ins Feld gestellt.

1810 Dieses Jahr hat sich in Bayerns Geschichts- und Landwirthschafts-Annalen dadurch für alle kommende Zeiten merkwürdig gemacht, daß König Max Joseph I. bei der allerhöchsten Vermählungsfeier Seines Thronerben Karl Ludwig August mit der tugend- und reizgegürteten, herzoglichen Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen am 12ten Okt. das sogenannte Oktoberfest einzuführen geruhte. Die Wiese ausser München in der Nähe von Sendling wurde mit dem milden Namen der Durchlauchtigsten Braut geschmückt. Die gemeinnützigen Ermunterungs-Belohnungs- und Festlichkeits-Anstalten hier zu erklären, dürfte deßwegen unnöthig seyn, weil es wohl keine bürgerliche oder ländliche Familie in Bayern gibt, die nicht schon von dem herrlichen Feste das Nähere gehört oder selbes wohl gar mit eigenen Augen beschaut hat. Der Hauptstadt des

Landes folgten nach und nach die größern Kreis- und Handelsstädte uud noch heut zu Tage bestehen hie und da diese herrlichen Belohnungs-Institute des landwirthschaftlichen und bürgerlichen Handfleißes, unter denen sich jenes, welches jährlich am allerhöchsten Namensfeste unsers weisen Landesregenten Ludwig I. von dem landwirthschaftlichen Verein in Nürnberg ausser dieser weltberühmten Handelsstadt angeordnet ist, durch milde Liberalität sinnige Pracht und zahlreichen Menschenzusammenfluß so sehr auszeichnet, daß es nicht einmal schon dem außer München gefeiert wordenen Hauptfeste des ganzen Landes die Palme des Vorzuges streitig gemacht hat. Sehr vieles trägt hiezu der zweckmäßig gewählte achttägige Zeitraum in der milden Sommerzeit bei. —

Napoleon stand nach dem oben erwähnten Frieden auf den höchsten Gipfel seiner Macht und seines Glückes. Um es dauernd zu fesseln, trägt er zum rechtlichen Erstaunen von ganz Europa 1810
auf eine eheliche Scheidung von seiner bisherigen Gemahlin Josephine an, und vermählt sich am 1ten April mit Maria Louise Tochter des Kaisers Franz I. von Oesterreich. Der glückstrunkene Korse schwingt nun nach Willkühr das Scepter der Diktatur. So wie er bereits zwei Jahre früher aus einigen Gebiethstheilen Preußens das Königreich Westphalen zusammengeschichtet und den Thron mit einem nahen Blutsverwandten

besetzt hat, so erklärt er nun Holland und einen nordwestlichen Theil von Deutschland zu einer französischen Provinz, hierin das einzige Mittel suchend, den Engländern die Nordsee zu verschließen. Dadurch verliert der Herzog von Oldenburg, ein naher Anverwandter des Kaisers von Rußland, sein Besitzthum, und die Spannung der beiden kaiserlichen Cabinette führt, nachdem sie
1811 einen Federkrieg zur Folge gehabt, den mächtigsten und fürchterlichsten Völkerkampf herbei, der seit Jahrhunderten geführt wurde.
1812 Im Frühlinge schickt Napoleon über eine halbe Million sieggewohnte Streiter Rußlands Grenzen zu. Die Russen noch im Kriege mit den Türken, können gegen eine solche Masse ihr Heil nur in einem skytischen Vertheidigungskriege finden, langsam zurück zu weichen, den Feind durch den kleinen Krieg zu ermüden, alle Städte, Dörfer, Schlösser und Höfe zu verbrennen, alle Vorräthe zu zerstören und ihren rauhen Winter abzuwarten, wo der Krieg für sie erst anging.

Napoleon rasch vordringend, in einzelnen Gefechten siegreich, kömmt nach Wilna, der Hauptstadt Lithauens (28ten Juni) und erbricht Smolensk (17ten Aug.) das Thor zum innern Rußland. Die Bayern bleiben bei Polozk und Witepk stehen die Straße nach Petersburg bedrohend. Hunger und Seuchen hatten schon während des Hineinmarsches den größ-

ten Theil dieses tapferen Löwenvolks aufgerieben, das auch jetzt noch an allem Mangel leidet, was das menschliche Leben hegt und pflegt; dem ungeachtet schlagen sich diese Braven mit einer an Verzweiflung gränzenden Unerschrockenheit und Ausdauer mit dem russischen Armee-Korps unter Witgenstein ausser Polozk (17 und 18ten Aug.) und behaupten die wichtige Stellung hier, wodurch der Rücken der großen Armee gesichert wird. Mit dieser war die bayerische Reiterei und eine Abtheilung fahrender Artillerie gezogen und hatte tapfer mitgekämpft in der mörderischen Schlacht bei Borodino an der Moskawa (7ten Sept.) Als Sieger zog Napoleon in Moskau ein, in die weitschichtige Hauptstadt der russischen Zaare. Diese aber wird von ihren Eingebornen angezündet und leuchtet als die Fackel des ersten Unglücks, als die große Pechkerze des Verderbens ihm und den Seinigen. Die Erhaltungsquelle für ein Winterlager ist dahin. — Von russischen Heeren umgeben, von ihrer Verbindungslinie abgeschnitten, muß die französische Streitmacht den Rückzug durch lauter ödes verwüstetes Land antreten (19ten Okt.) kämpfend mit Noth und Entbehrung, und den widrigen Eindrücken einer sehr großen Kälte erliegend. Auf den schauerlichen Schneefeldern von Krasnoi erleidet das Heer eine schreckliche Niederlage (17 und 18ten Nov.) 1812

Doch eröffnet sich der löwenkühne Marschall

Ney eine Bahn; an der Beresina wird es zwischen 2 russischen Armeen-Korps zusammengedrängt. Als hier Wrede den Uebergang der Franzosen decken soll, zählt er von 30,000 Kriegern und 6000 Mann Ergänzungstruppen kaum noch 2000 Waffenfähige. Schauderhaft war der Uebergang über den mit Treibeisfluthenden Strom; doch bahnten sich die tapfersten und abgehärtesten Soldaten mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit den Rettungsweg; aber auch sie unterlagen zuletzt dem gräßlichen Hunger, dem härtesten Frost in den langen Winternächten der lithauischen Wildnisse. — Die jetzt furchtbaren Kosaken ließen weder Ruh noch Rast. Zerstreut ohne Waffen und Gepäck, kamen die elenden Trümmer der einst so stolzen Armee in Wilna an.

Die erste Division der Bayern zählte noch 36 Mann von 15,000 ausmarschirten kernfesten Waffenträgern. Napoleon übergibt in Wilna das Kommando an den König Joachim, der sich nach Posen zurückzieht. Hier wird Vizekönig Eugen Befehlshaber des kaum mehr in 15,000 Mann bestehenden Heerhäufleins, das noch vor wenigen Monaten aus Hunderttausenden bestand. Er leitet und rettet es mit einer bewunderungswürdigen Kriegserfahrenheit, während Napoleon am 18ten Dez.
1812 glücklich in den Tuillerien zu Paris ankömmt.

Wie ein unaufhaltbarer Strom wälzt sich

das russische Kriegsheer heran. Kaiser Alexander trifft am 15ten Feb. in Breslau ein, wo König Friedrich von Preußen sich mit ihm verbündet. Oesterreich stellt alle feindlichen Operationen gegen Rußland ein. Die alliirten Monarchen suchen die Front ihres Heeres an den Ufern der Saale auszudehnen, und stoßen bei Lützen auf ein neues französisches Heer, das Napoleon mit ungemeiner Schnelligkeit aus Frankreichs streitfähigem Innern herangeführt und mit Eugens geretteten Heerestrümmern vereint hatte. — 1813
Gegen diese wird bei Großgörschen (den 2ten Mai) glorreich gekämpft; die preußische Jugend ficht mit Spartanerwuth. Aber neuerdings lächelt das Glück den französischen Adlern.

Napoleon gewinnt die Schlacht bei Lützen und Bautzen, an welcher auch 8000 Bayern rühmlichen Antheil nahmen. Auch das Gefecht bei Wurschen gewährt namhaften Vortheil. Die französische Uebermacht, obgleich bei Haynau (den 26ten Mai) von dem ritterlichen Blücher gedemüthigt, dringt bis Schlesien vor, und besetzt Breslau. Ein Waffenstillstand vom 5ten Juni bis 16ten Aug. unterbricht das schreckliche Kampfgewühl. Die Kriegszurüstungen wurden inzwischen fürchterlicher als ehe vor, während Kaiser Franz sich als Vermittler des Friedens anbietet. Ganz Europa, das so sehr der Erholung bedarf, wünscht Ruhe, Napoleon weiset den Antrag hiefür von sich.

Bayerische Staatsbibliothek München

Da tritt auch Kaiser Franz wider seinen halsstarrigen Schwiegersohn in die Schranken, und erklärt demselben am 10ten Aug. den Krieg. Schweden hatte Aehnliches bereits früher gethan und 24,000 Mann Hilfsvölker herbei geführt. So standen an 800,000 Kämpfer von der Ostsee bis zum adriatischen Meere der französischen Heermacht entgegen, die eine halbe Million Streiter zählte. Bayerns Wrede bewachte mit einer bayerischen Heeresabtheilung die Ufer des Inns.

Das Hauptheer der Verbündeten 250,000 Oesterreicher, Russen und Preußen, stehen jetzt in Böhmen unter der umsichtigen Leitung des Fürsten Schwarzenberg; das schlesische Heer führt der ritterliche Held Blücher, den trefflichen Taktiker Gneisenau zur Seite; das Nordheer, 150,000 Preußen, Russen und Schweden befehligt Bernadotte, Schwedens Kronprinz. Napoleons Hauptmacht von 350,000 Mann steht in der Gegend von Dresden konzentrirt. Im Monat August beginnt der große Entscheidungskampf. —

1813 Napoleon will die vereinigte, ihm feindliche Hauptarmee, bei welcher sich die Monarchen selbst befunden, von der Lausitz aus in Böhmen angreifen, erreicht jedoch nur einerseits seine Absicht; denn Feldmarschall Schwarzenberg gibt schnell seinem Heere eine Wendung nach Sachsen, um Dresden zu nehmen, und läßt sich von diesem Plane selbst nicht durch die

Bayerische Staatsbibliothek München

Niederlage abhalten, die ihm sein Gegner am 27ten Aug. beigebracht hat. Marschall Vandamme hätte das Vordringen des Feindes verhindern können, that es aber nicht, und wurde bei Teplitz geschlagen. Der Herzog von Reggio verlor am 23ten August das Treffen bei Großbeeren; Marschall Ney ward am 5ten Spt. bei Dennewitz besiegt; Blücher schlug den Herzog Tarent an dem Katzbach (den 26ten Aug.) befreite Schlesien, und gab dem Krieg durch den Uebergang über die Elbe (2 und 3ten Okt.) eine entscheidende Wendung. Napoleons Lage wird von Tag zu Tag bedenklicher. Schon droht ihm die Gefahr, vom Rhein abgeschnitten zu werden, und er sieht sich zum Rückzuge nach Leipzig gezwungen. So folgt Schlag auf Schlag und der empfindlichste ist dieser, daß zuerst der König von Bayern, dann auch jener von Würtemberg und nach und nach fast alle Glieder des Rheinbundes von ihm sich losmachen und die Partei seiner Gegner ergreifen. Der König von Bayern that dieß 1813
den 8ten Okt. zu Ried mit Kaiser Franz gegen Gewährleistung seiner Souveränität und seines Landes. Der Tag einer entscheidenden Hauptschlacht rückte immer näher, und diese fiel in der weitschichtigen Fläche von Leipzig vor, dauerte mit einer beispiellosen Anstrengung von den beiden streitenden Theilen 3 volle Tage, und endete am 18ten Okt. für die Fran-

zosen höchst unglücklich. Es blieb ihnen nichts übrig, als schneller Rückzug, den Napoleon über Erfurt antrat, am 29ten Okt. bei Hanau von einem bayerisch österreichischen Armeekorps unter Wrede angegriffen und auf allen Seiten so sehr beschwierigt ward, daß er erst in den ersten Tagen des Dezembers den Rhein passiren konnte.

So endete das große unvergeßliche Jahr 1813, das sieg- und ruhmgekrönte Jahr der erkämpften deutschen Freiheit. Mit
1814 Neujahr begann der neue Kampf auf Frankreichs Boden.

Napoleon von dem Verhältniß gedrängt erschien nie größer als jetzt. Von übermächtigen Heeren der Verbündeten umgeben, blieb er, wenn auch besiegt, dennoch unüberwunden, nur der Verrath seiner ehemaligen Günstlinge, wie Talleyrand, Fouché, Marmont rc. rc. führt seinen Sturz herbei. In der blutigen Schlacht bei Brienne (29ten Jan.) verrichtet Marschall Vorwärts (Blücher) Wunder der Tapferkeit. Heerfürst Wrede führt durch seinen trefflichen Reitergeneral von Diez den Sieg herbei. In dem gefährlichen Rückzug der verbündeten Heere im Februar rettet Gneisenaus überlegene Strategie das schlesische Heer, vom völligen Untergang. Blücher gibt bei Laon (9 und 10ten Merz) in der dort siegreich geführten Schlacht, dem Ganzen wieder eine bessere Wendnng. Die Oesterreicher haben

von Italien her das burgundische Land und selbst Lyon erobert, der siegreiche Wellington hat Toulouse und Bordeaux besetzt. Auch Schwarzenberg dringt wieder vor und besteht mit Blücher vereinigt, neue ruhmreiche Schlachten gegen Napoleon. An den herrlichen Tagen von Barsur-Aube, Arcissur-Aube bewährt sich die altbayerische Tapferkeit dergestalt, daß Kaiser Alexander den kühnen Heereslenker Wrede vor der ganzen Armee umarmt.

Bayerische National-Garden belagern die Städte in Elsaß. Dahin wirft sich jetzt Napoleon in seiner Bedrängniß, den Aufstand des Volkes im Rücken des Feindes zu bilden. Aber die Alliirten lassen blos ein fliegendes Beoachtungsheer von 10,000 russischen Reitern und Wredes Heereshaufen zurück; das Hauptheer eilt mit fliegenden Fahnen gen Paris. Da erheitern sich alle Herzen wieder. Hochaufjauchzend, als ging es zu einem fröhlichen Feste, ziehen die Preußen, die Russen, die Oesterreicher im klaren Frühlingssonnenschein dahin, erstürmen mit bewundernswerther Ausdauer den steilen festen Montmarter vor Paris (30ten März) und ziehen des andern Tags 200,000 geschmückte stolze Krieger an der Spitze ihre Monarchen und Feldherrn, unter Jauchzen der Pariser Volksmenge — in der Hauptstadt Frankreichs ein. — Napoleon wird von seinem eigenen Staatsrath abgesetzt, entsagt der Krone

1814 den 6ten April und geht auf die Insel Elba. Die Bourboniden besteigen wieder den französischen Thron.

Ein Fürstenkongreß in Wien

1814 den 1ten Nov. beginnend, sucht die verwirrten Verhältnisse in Deutschland, Polen, Italien und Niederlande auszugleichen und eine neue Ordnung in Europa herzustellen. Nach der deutschen Bundesakte

1815 den 8ten Juni und deren Schlußakte, welche erst fünf Jahre später die Bekräftigung erhielt, bilden die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands einen völkerrechtlichen Verein oder Staatenbund zur Verwahrung ihrer Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit. Die Angelegenheiten desselben werden durch eine Bundesversammlung in Frankfurt a/m. besorgt. Oesterreich, als der größte und volkreichste Staat, hat dabei den Vorsitz, Preußen die zweite Stellung, Bayern die dritte. Es trat an Oesterreich, Tyrol und Vorarlberg, das Inn- und Hausruckviertel und Salzburg ab; dagegen erhielt es Würzburg, Aschaffenburg das heutige Rheinbayern und die Anwartschaft auf Stadt und Vestung Mainz, und auf die ganze alte Rheinpfalz.

Ehe dieß jedoch durch viele diplomatische Künste zu Stande kam, kehrte Napoleon von Elba zurück, (1ten März 1815) und zieht ohne Schwerdstreich wie im immerwährenden Triumphzuge in Grenoble, in Lyon, in Paris

ein. Volk und Heer fällt ihm jauchzend zu. Aber die europäischen Machthaber erklären die Acht über ihn, und er unterliegt, wenn gleich vorher gegen die Preußen Sieger in der Schlacht bei Lygni (16ten Juni 1815
in dem großen Entscheidungskampfe bei Waterloo und Belle Aliance (18ten Juni). Hier war es wo der kalte Widerstand des großeu Heerführers Wellington und der ungeschwächte Muth des kühnen Blüchers ihm den letzten Strahl politischer Geltendheit benahmen. Er gesteht dieses selbst, liefert sich an England aus, und wird als Gefangener nach der wüsten Insel Helena abgeliefert, wo er mit ungebeugter Seele sein hartes Verhängniß erträgt, und durch sein Unglück mit so manchen Sterblichen dessen Wohlstand für geraume Zeit durch des Napoleonischen Kaiserstabes kriegbeschwerten Umtrieb versank, sich wieder versöhnt.

So sind denn die tosenden Kriegsstürme verhallt, und lieblich weht des wunderheilenden Friedens balsamischer Hauch. Europas Fürsten beginnen ihre Staaten neu auf- und einzurichten, doch die Völker verlangen hie und da mehr, als die Regenten, ohne sich selbst zu vergeben, ihnen geben können. In erstere, besonders aber in die deutsche Jugend, die zum Theil in dan Befreiungskriegen freiwillig mitgefochten, ist mit zu großer Lebendigkeit die Idee der Volksehre und der Nationaleinheit

gedrungen. — In Bayern gibt der geliebte König
Max Joseph nach der großen Theurung
1816 zuerst dem Gemeindewesen nach dem Vorbilde
der preußischen Städte-Ordnung wieder neues
Leben, nachdem er zuvor die Rechte der katholischen Kirche durch ein mit der römischen
Kurie abgeschlossenes Konkordat
1817 gesichert hat. Die Verfassungs Urkunde des
Reichs folgt zur ungemeinen Freude aller redlich gesinnten Bayern
1818 den 26ten May. Seit dieser Konstitution besteht in Bayern eine Standschaft oder öffentliche Vertretung aller Staatsbürger durch die
vier Stände des Reichs: Adel, Geistlichkeit,
Bürger und Bauer, gesondert in zwei Ständekammern (Reichsräthe und gemeine oder Abgeordnete des Volks), die sich alle 3 Jahre in
München versammeln und an der Gesetzgebung
und Besteuerung des Landes Theil nehmen.
Ohne Sie kann kein allgemeines neues Gesetz
gegeben und keine neue Steuer und Auflage
gemacht werden. Die erste Ständeversammlung wurde
1819 den 4ten Febr. von dem guten König selbst
mit einer Rede eröffnet, deren herzlicher Inhalt
alle Gemüther rührte. In Bayern herrscht
Ruhe während
1821 den 24ten August in Oporto der zweiten Stadt
in Portugal eine Rvolution ausbrach, deren
Grund unter andern die Hoffnung war: „Der
Hof von Rio Janeiro, welcher später durch

eine eheliche Verbindung mit dem Hause Bayern
verwandt wurde, werde die zwischen der por-
tugiesischen Regierung und dem Volke obschwe-
benden Irrungen friedlich ausgleichen. Diese
Hoffnung ging aber leider erst mit der Rück-
kehr Don Petros I. (Herzogs von Braganza)
in Erfüllung. — Im Jahre 1821
den 5ten Mai starb Napoleon auf der Insel
Helena, und fand das ihm bestimmte schauder-
volle Felsengrab. Bayerns geliebter Max för-
derte rastlos jedes Gute. Der Staatshaus-
halt wird geordnet, der Staatskredit gehoben
und der Besitz durch ein neues Hypothekenge-
setz gesichert. Nachdem nun dieser unvergeß-
liche Regent zur unbeschreiblichen Freude seiner
getreuen Unterthanen im Jahr 1824
sein fünf und zwanzig jähriges Regierungs-
Jubiläum feyerlich begangen und der süßen
Gatten- und Vaterfreuden so manche sich zu-
gelegt hatte, konnte er nach so vielen schönen
Werken ruhig in ein besseres Leben hinüber-
schlummern im Jahre 1825
am 13ten Okt. Der Verlust des allgeliebten
Landesvaters dem der Beiname ward: „der
Gütige,“ beugte jedes erbbiedere Bayerherz,
das mit Rührung das treffliche Wort seines
Thronerben vernahm: „So ein Herz wie
das Seine, wird kaum mehr auf einem
Throne schlagen!“

Dieser geistbegabte Sprosse des ruhmge-
krönten deutschen Regentenhauses der erhabe-

nen Schyren bestieg jetzt Bayerns königl. Lenkerstuhl unter dem Namen „Ludwig I.“ Durch Wort und That und durch die Aufführung der herrlichen Glyptothek in München hatte Er als Kronprinz bereits die Gluthen des deutschen Patriotismus die Sein erlauchtes Herz durchlohen, den gesammelten Schatz geläuterter Kenntnisse und Seine ächt königl. Huld für Kunst und Wissenschaft entfaltet. Sein lieberaler Regierungsantritt zog bald die Augen Deutschlands und Europas auf sich; Sein Wahlspruch: „Gerecht und Beharrlich“ tönte selbst im englischen Parlamente wieder. Ludwigs erste Regierungsmaßregeln zeigten Ihn als einen feurigen Freund des konstitutionellen Lebens.

1825 — 1826. Die Verfassung wird ergänzt und fortgebildet, besonders durch das Institut der Landräthe, ein Mittelding zwischen Gemeinde- und Landesberathung. Die Mängel, welche durch manche Nachsicht in der Regierung eingeschlichen, werden abgestellt, und wieder eine größere Regsamkeit, ein gedeihliches Leben in den Staatsorganismus gebracht. Väterliche Pflege gewinnen die Künste.

München nun auch zur Universitätsstadt erhoben, erschwingt sich durch den Ankauf kostbarer Antiken, Gemälde und andrer Kunstschätze, durch die Malerakademie unter dem berühmten Cornelius und durch die neuen von Klenze geleiteten Prachtbauten zum ersten Range

unter den um der Künste willen besuchten Städten. Groß und hehr, sinnreich und kostspielig wird allgemach in einer der schönsten Umgebungen Regensburgs die Walhalla erthürmt, ein Bauwerk, das dem Antlitze des Schauenden, als ein neues Weltwunder erglänzt. König Ludwig nimmt sich aufs eifrigste der unglücklichen Griechen zu einer Zeit an, wo sie am meisten verlassen, wo sie der gefahrvollsten Bedrängung preisgegeben sind.

Der neue russische Kaiser Nikolaus, Bruder Alexanders († 1825.) schlägt nacheinander die Perser und Türken und macht sie abhängig. In Deutschland herrscht, den unblutigen Federstreit der Razionalisten und Mystiker abgerechnet in den Jahren 1826
— 27, 28 und 1829 tiefe Stille. Frommer Sinn und sittliche Kraft, die allein auf die Dauer Alles entscheiden, finden allgemach in der Hütte wie im Pallast wieder Herberge; die Bibel gelangt wieder zu ihrem alten ehrwürdigen Ansehen, da erbrüllt in der zweiten Hälfte des merkwürdigen Jahres 1830
die Stimme der sogenannten Julius-Revolution in Frankreichs entsittlichter Hauptstadt. In den 3 Tagen 27, 28 und 29ten Juli erhebt sich das wider den hochherfahrenden Minister Polignac aufgebrachte Volk, überwindet das königl. Militär in mörderischen Straßengefechten, und bringt es dahin, daß König Karl X. abgesetzt und Herzog Ludwig Phi-

lipp von Orleans, das Haupt der jüngern Bourboniden zum Bürgerkönig erwählt wird.

1830 Diese Julius-Revolution ging fast ganz Europa durch. Belgien riß sich von Holland los (Sept 1830); die Polen wagten für ihre Unabhängigkeit einen vergeblichen Heldenkampf gegen den russischen Riesen (Nov. 1830.); die Schweizer stürzten all' ihre aristokratischen Regierungen, um sie in demokratische zu verwandeln (Dez. 1830.).

In vielen deutschen Staaten: Braunschweig, Sachsen, Hessen und Hanover, gab es große Volksaufstände, in vielen deutschen Städten Pöbelaufläufe.

1831 Auch in Bayern zeigte sich die zweite Kammer hin und wieder stürmisch; doch wurde durch die erste sehr bald das Gleichgewicht wieder hergestellt. Der greise Held und kluge Diplomat Fürst Wrede erntete als Präsident der ersten Kammer für diese zweckgemäße Regelung den Dank seines Monarchen. Auch manches Heilbringende wurde ausgemittelt, und hiezu gehört unter andern die von der zweiten Kammer motirte Dotation von 244,000 fl. zur Verbesserung des Volksschulwesens, für welche zeitgemäße Handlung, viele deutsche Lehrer Bayerns ihren Dank durch vortreffliche Leistungen in ihrem Berufe, bereits ihrem Könige und der hohen Kammer zu bezeugen, begonnen haben.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß auch die Einwohner des Rheinkreises, gleich denen in den 7 Kreisen dießseits des Rheins ihre Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland in jenen sturmbewegten Zeiten eben so bewährt hätten, allein das Hambacherfest, eine ungeheure Volksversammlung auf dem alten Schloße Hambach am 27ten Mai 1832
vermehrte die unruhige Stimmung in Rheinbayern, war aber durch kräftige Maßregeln der Regierung bald unterdrückt. Marschall Wrede rückte mit einem bayerischen Heere in Speier, Landau und Neustadt rc. rc. ein. Die Urheber und Redner von Hambach und die kühnsten Journalisten wurden verhaftet oder entflohen. Da erschienen die Bundestagsbeschlüsse vom 28ten Juni 1832 und schnitten der Buchdruckerpresse die wilden Auswüchse ab. Diesen gewaltsamen Bewegungen folgte die Cholera, die wie der schwarze Tod im 14ten Jahrhundert vom fernen China und Indien her über ganz Europa zog und besonders die volkreichen Städte aufsuchte. Die Menschen starben öfters auf der Stelle und unter großer Qual. Bayern blieb davon verschont und der väterlich besorgte König erhielt viele Ergebenheits-Addressen von Städten und Dörfern, und fuhr fort für das Wohl und den Glanz seines Reiches zu sorgen. Ludwig war der erste deutsche Fürst, welcher die Hand zur Vereinigung der materiellen Interessen von Deutsch-

land bot. Durch den Zollverein mit Würtemberg gab er ein folgenreiches Beispiel, dem der norddeutsche Handelsbund mit Preußen und Sachsen folgte. Auch wurden die riesenmäßigen Arbeiten der Steuerkataster-Kommission und der davon ausgehenden Karten in 16 bis 18,000 Blättern fortgesetzt und die technisch künstlerische Kultur durch Errichtung der Gewerbs- und politechnischen Schulen befördert. Das Schulwesen erhielt durch die angeordneten Kreis-Scholarchen eine genauere Regierungskontrolle; das Klosterwesen wurde vollständiger organisirt und dabei die Einleitung getroffen, den Unterricht wieder in die Hände der Klostergeistlichen, besonders der Benediktiner zu bringen (Augsburg rc.), die sich im Mittelalter so großes Verdienst um die Bildung der christlichen Völker erwarben. Die europäischen Großmächte hatten bereits im Verlaufe dieses Jahres den zweiten Sohn Seiner Majestät unseres Königs den Prinzen Otto zum Könige von Griechenland erwählt; der Dezember nahte, und mit ihm die herbe Stunde des Abschiedes, für den neuen, noch jugendlichen König. Zwar hatte der zärtlich besorgte königl. Vater bereits einige bayerische Regimenter zum Schutze seines Sohnes nach Griechenland beordert und Ihm bis zu dessen Volljährigkeit eine Regentschaft unter dem Vorsitze des edlen Grafen v. Armansperg mitgegeben, allein auf immer sollte Otto die Heimath — auf immer die heiß geliebte

Mutter verlassen — — und einem fremden Volke ein sorgender Landesvater werden. Ach dieß war für das vom Trennungsschmerz ergriffene Mutter- und Sohnesherz gewiß sehr schwer! —

So blicke denn ein Jeder in dessen Adern bayerisches Blut wallet, mit Liebe auf sein Regentenhaus hin und sehe, wie selbst die göttliche Vorsehung es so leitete, daß unter den Zweigen der ehrwürdigen Eiche von Wittelsbach, Diejenigen sollen wieder glücklich werden, die den, unsern Urvorältern beigelegten Namen: Tolistobojer d. i. die besten Bojer verdienen. Die, von einem Patrioten gesetzte Ottosäule, bezeichnet uns den Ort, wo die geliebte Mutter ihrem Sohne den Segen ertheilte, und eine Kapelle bei Kiefersfelden, erbaut durch nationale Beiträge; mahnet uns an den Abschied welchen König Otto vom lieben, vom vaterländischen Boden hier nahm. Unter heissen Gebeten seiner besorgten königl. Aeltern, so wie unter dem eines jeden guten Bayers, setzte der junge Monarch seine Reise nach dem fernen Vaterlande fort, und in banger Erwartung sah man der Kunde von dem glücklichen Anlangen am bestimmten Ziele entgegen. Doch dieß peinliche Gefühl wandelte sich bald in Freude um, denn 1833
am 6ten Februar landete König Otto in Nauplia der Hauptstadt seines neuen Reiches unter lautem Jubel seiner erfreuten Untertha-

nen, der Griechen. Ob auch das ungewohnte Klima auf viele Bayern nachtheilig ja tödtlich einwirkte, Otto blieb gesund und von seinen Unterthanen bis auf wenige Irregeleitete geliebt, welche letztere einen vergeblichen Aufstand
1834 in der Maina einer Provinz Griechenlands versuchten, aber bald zur Ordnung verwiesen wurden, wobei jedoch mancher Bayer fiel. Sehr viel trug indeß, der dem Sohne vom beharrlichen, hohen Vater versprochene Besuch, zur Ruhe Griechenlands bei. „Nach 3 Jahren sehen wir uns wieder!" So sprach König Ludwig zu seinem theuern Sohne Otto beim schmerzlichen Abschiede, und Er hielt Wort. Es war
1835 am 21ten Nov. als unser allgeliebter Monarch unter den herzlichsten Wünschen Seiner bekümmerten Gemahlin für eine glückliche Reise, und unter heißem Gebete seines treuen Volkes die Residenz verließ. Welch innigen Antheil das bayerische Volk an dieser Begebenheit nahm, mag die rührende Scene im Posthause zu Starnberg verbürgen, wo nämlich der um das Wohl seiner Staatsangehörigen so sehr bekümmerte Landesvater, die wegen der weiten Reise ihres Königs in Thränen zerfließende Posthaltersfrau mit den Worten tröstete: „Ich bete täglich für mein Volk, und mein Volk für mich!" Bayern sehet welch ein festes Vertrauen Euer König in Euch setzt, ehret es

durch treue Anhänglichkeit an Seine geheiligte Person.

Der 7 Dez, brachte den hochgefeyerten Philhellenen glücklich wie er es im frommen Vertrauen auf Gott gehofft hatte, auf attischem Boden an. Gränzenlos war der Jubel der Griechen, als sie die beiden Könige Arm in Arm unter ihnen lustwandeln sahen. Noch kein bayerischer Fürst hatte das hellenische Urland gesehen. Unserm weisen und frommen Ludwig hatte Gott diese Freude aufbewahrt. Unbeschreiblich war aber auch der Jubel der Bayern, als sie ihren milden Herrscher, wieder glücklich aus fernem Lande in ihrer Mitte ankommen sahen. — Dieser glänzenden Epoche reihet sich noch eine andere für alle Zukunft merkwürdige an. Es wurde nämlich am 7 Dez. 1835. dem nämlichen Tage wo König Ludwig in Griechenland landete, die zwischen Bayerns berühmten Handelsstädten Nürnberg und Fürth angelegt wordene herrliche Eisenbahn die erste in Deutschland, zum ersten Male befahren und hier 1835
ein den spätesten Zeiten merkwürdiges Ergebniß auf eine würdige Weise gefeyert. 1836
Dieses Jahr drückt der vaterländischen Geschichte deßwegen das Siegel der Denkwürdigkeit auf, weil in demselben die ersten Vorbereitungen zur Grabung des von König Ludwig beabsichtigten großen Verbindungs-Kanales zwischen der Donau und dem Main geschahen.

Möge kein unruhiges Zeitereigniß, kein widriger Eingriff der Natur ein Werk unterbrechen und hindern, dessen gedeihenbringende Ausführung wie ein werthreicher Diamant an die unverwesliche Thatenkrone unsers weisen Königs sich anschlingen wird.

Die letzten Monate dieses Jahres brachten der volkreichen Haupt- und Residenzstadt München und dem ganzen Lande Bayern fühlbaren Schrecken. Das menschenhinwürgende Ungeheuer die Cholera drang zuerst in die vorstädtischen Wohnungen der sogenannten Au, in jene von Giesing und Haidhausen und nach und nach in die geräumigen Gebäude der schönen Münchenerstadt. Manches edle und schätzbare Leben wurde hinweggerafft, worunter auch das von zwei Adjutanten des in seine Heimath zurückgekehrten griechischen Königs Otto, zu dessen besonderem Schmerz gezählt werden mußte. Otto vermählte sich um seine Herrschaft in Griechenland bleibend zu gründen, den 22. Nov. 1836 mit der liebenswürdigen Prinzessin Amalia von Oldenburg, und kehrte im Schlosse zu Tegernsee von seinen königl. Aeltern sich beabschiedend, mit der jugendlichen Gemahlin nach seiner Residenz dem weltberühmten Athen in sein Reich zurück. Deß kann sich kein europäischer Staat rühmen, daß aus seiner Regentenfamilie Vater und Sohn zu gleicher Zeit über zwei verschiedene Königreiche segensreich regie-

ren, nur unser geliebtes Bavaria kann darauf stolz seyn!

In München hauste die einmal eingewanderte Cholera so tödtlich anhaltend fort, daß man oft Tage lang das schauderliche Sterbeglöcklein *) läuten hörte. Doch bot man von Seite der menschenfreundlichen Regierung Alles auf, das um sich greifende Krankheitsübel in seinen pestartig sich zeigenden Folgen zu ersticken. Das edle Rettungswerk gelang. Die Gottheit sah mit Wohlgefallen herab auf die mildthätigen Bemühungen des besten Königs und Seines einsichtsvollen Staatsministers des edlen Fürsten von Oettingen Wallerstein, die in so manche Dachkammer der krankseufzenden Dürftigkeit hinaufkletterten, und da Trost und Hilfe spendeten, wo diese allein den Strahl der Rettung und der geweckten Lebensfreude verbreiten konnten. In den ersten Monaten 1837
da die asiatische Brechruhr aus München verschwunden war, wurde die siebente Ständeversammlung abgehalten, begleitet von dem redlichen Wunsche der gesammten Nation, daß dieser umsichtsvolle Wahlverein die edle Absicht des verewigten königlichen Gründers stets im

*) In katholischen Ländern oder Städten wird nämlich nach dem Verscheiden eines Kirchenmitgliedes sogleich ein Zeichen mit einer kleinen Kirchthumglocke gegeben und die Kirchengemeinde zum Gebet für die Seele des Hingeschiedenen aufgefordert.

Auge behalten, und durch seine in freimüthiger Bescheidenheit zu entfaltenden Vorschläge an den Thronstufen unseres Weisheit gekrönten Königs zum höhern Aufschwung des gedeilichen Volkswohlstandes beitragen möge!

Liebe vaterländische Jugend! Unmöglich kann der Verfasser dieß Werkchen schließen, ohne dich auf die großen Wohlthaten aufmerksam gemacht zu haben, welche du nächst Gott deinem edeln Regentenstamm, deinem Könige zu danken hast. Gefunden wirst du haben in diesen Blättern, wie Bayerns Regenten sowohl für das körperliche als geistige Wohl ihrer, von ihnen geliebten Unterthanen von jeher eifrigst gesorgt haben. Wie sie in der Theurung ihre Schätze dem Volkswohle opfernd, den Hungrigen Brod, in jenen finstern Zeiten, wo noch das Heidenthum die Vernunft umnebelte, den von Gott und göttlichen Dingen unwissenden Unterthanen aber Trost und Licht, durch herbeigerufene fromme Priester, zu verschaffen bemüht waren! **Darum Bayer, liebe dein Vaterland, liebe deinen König!**

Da die Verhältniße es dem Verfasser nicht gestatteten die beiden Korrekturen zu besorgen, so bittet er um der noch allenfalls in diesem Werkchen enthaltenen Fehler und kleinen Irrungen wegen, um gütige Nachsicht.

Bayerische Staatsbibliothek München

12/96
Buchbindere
Marktplatz 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dammer, Karl M.

Die National-Geschichte der Bayern

Nürnberg 1838

Bavar. 614
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10372447-7